

Arader Zeitung

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. - Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ode Fischplatz. Fernsprecher 429.
Abtelle: Lemeschwar, Josefstadt, Herrengasse 1a.

Inseratenpreise. Der Quadratcentimeter kostet auf der Sonntagsseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. - Einzelnummer Lei 1. -

Folge 130.

Arab, Sonntag, den 1. November 1931.

11. Jahrgang

Lupu verhandelt

mit den Sozialisten.



Bukarest. Dr. Lupu verhandelte längere Zeit hindurch mit dem Vorkonauer sozialistischen Abgeordneten Grigorovici. Die Verhandlungen drehen sich um jene gemeinsame Blattform, welche Dr. Lupu zwischen den Oppositionsparteien für notwendig hält.

Hitler fährt ins Ausland

und tritt ins Brüning-Kabinett ein?



München. Aus der Umgebung Hitlers verbreitet sich die Nachricht, daß der Führer der Nationalsozialisten und, man kann wohl sagen, der populärste Mann Deutschlands, sich mit der Absicht beschäftigt, eine Auslandsreise anzutreten. Rom wäre das erste Ziel, wo er seine Propagandareise beginnen möchte, von hier würde ihn die Reise nach London führen, wo er mit Macdonald eine Unterredung hätte.

Der Zweck seiner Auslandsreise soll der Aufklärung dienen in dem Sinne, daß Ausland mit der nationalsozialistischen Außenpolitik bekannt zu machen.

Berlin. Zwischen den Nationalsozialisten und Deutschen ist es zu schweren Differenzen gekommen. Die Eugenberg-Presse behauptet, Hitler habe mit dem Zentrum hinter dem Rücken der Deutschnationalen Verhandlungen angeknüpft. Die Eugenberg-Blätter erklären dieses Vorgehen als unmaßstäblich. Man hält davon, daß Hitler in das Kabinett Brüning eintrete.

Rosige Hoffnungen

auf dem Getreidemarkt.

Aus Braila kommt die Meldung, daß in den letzten Tagen auf dem Getreidemarkt die Festigkeit weiter zunimmt, besonders für Gerste, die erhöhte Preise erzielt hat. Transaktionen in Weizen waren kleiner, da die Verkäufer eine Preiserhöhung erwarten und die Exporteure wegen der Schwierigkeiten, die das Inkasso der Exportprämien bereitet, gleichfalls lustlos geworden sind. Sie schlagen den Verkäufern darum vor, die Exportprämie selbst einzufassen.

Auch aus dem Ausland treffen Meldungen über bessere Weizenpreise wegen der Zurückhaltung Amerikas und Australiens ein. Gerste und Roggen werden im Ausland weniger gesucht. Schiffsraum auf der Donau ist leichter zu bekommen.

Billiger Zucker

ab 15. Dezember?

Bukarest. Der oberste Wirtschaftsrat hatte mit den Vertretern der Zuckersfabriken eine längere Beratung, die dem Ansehen nach zu einem positiven Erfolg führte. Wie verlautet, hat man sich darüber geeinigt, daß die Zuckerpreise am 15. Dezember d. J. herabgesetzt werden. Um wie viele Bani oder gar Lei vermindert, wollten die Zuckertrübsüßer noch nicht verraten.

Titulescu - Mann der Zukunft

Balda spielt auf eine Regierungsbetragung Titulescu an - und tritt sehr warm für die Minderheiten ein.



VAIDA

Bukarest. Der gem. Innenminister Alex. Balda-Boicob hat im „Curentul“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er die Minderheitenfrage berührt und sich sehr warm für die denselben in den Friedensverträgen sowohl, wie auch in den Landesgesetzen gewährleisteten Rechte einsetzt. Besondere Rücksicht mußte auf die Minderheiten genommen werden, wo sie in kompakten Massen zusammen wohnen.

Bezüglich einer Konzentrationsregierung gibt Balda-Boicob der Uebersetzung Ausdruck, daß eine solche Regierung mit mehr Erfolg für das Land arbeiten könnte, als die gegenwärtige Regierung.

Falls Titulescu - betont Balda - zur Bildung eines Konzentrationskabinetts Betragung erhalten sollte, hoffe er, daß die Parteien keine solche Schwierigkeiten bereiten werden, wie dies im Frühjahr der Fall war.

Die Gehaltsregelung kommt?

Die Gehälter der Beamten 3500-15.000, der Minister, kirchlichen Autoritäten u. Marschälle 25.000-50.000 Lei.

Bukarest. Die Generaldirektoren der einzelnen Ministerien haben im Finanzministerium eine gemeinsame Besprechung abgehalten, um das Monatsgehalt der Staatsbeamten einheitlich zu regeln. Man denkt die Gehaltsklassen in 11 Kategorien einzuteilen so, daß 3500 Lei der Anfangsgehalt eines Beamten wäre, der dann bis zu 15.000 Lei steigen soll.

Eine Ausnahme bilden allerdings der Ministerpräsident, der Patriarch, sowie die Marschälle, deren Bezüge mit 50.000, der Minister mit 40.000, Metropolit

u. Korpskommandanten 35.000, Staatssekretäre 30.000, Bischöfe, Divisionskommandanten 25.000 Lei monatlich bemessen werden sollen.

Bei der Infabrierung der bereits im Dienst stehenden Beamten will man erworbene Rechte nicht unbeachtet lassen, hat aber Stellung genommen gegen jene Infabrierungen, die unter der Regierung Maniuş vorgenommen wurden, weil damals angeblich sehr viele hungarische Protektionistischer fette Posten erhielten.

Rußland nähert sich.

Ancora. Es war schon gelegentlich des Bukarester Besuches Bilubutys die Kombination aufgetaucht, daß der polnische Diktator im Zusammenhange mit dem mit Rußland zu schaffenden Nichtangriffspakt einen solchen auch mit Rumänien vorbereiten wolle.

Trotz Her Dementis seitens der Regierungskreise wird das Gerücht nun von anderer Seite bekräftigt, daß die Sowjets Annäherung an Rumänien suchen, um auch hier einen ähnlichen Vertrag wie mit Polen abzuschließen.

Litwinow ist jetzt in Ancora eingetroffen, wo er die Vermittlung der griechischen Regierung suche, um mit Rumänien diesbezüglich eine Verbindung herzustellen.

Litwinow beruft sich darauf, obzwar zwischen den Sowjets und Rumänien kein diplomatisches Verhältnis bestehe, die früheren Gegensätze sich aber doch bedeutend gemildert haben.

In den englischen Wahlen

hat sich die Arbeiterpartei verblüht. - Der nationale Wille erzielte von 579 Mandaten 493.

London. Der Ausgang der in England vor sich gegangenen Wahlen hat der Arbeiterpartei eine vernichtende Niederlage gebracht, während die Partei des nationalen Willens 90 Prozent der Mandate erhielt.

Das Verhältnis ist nach dem bisherigen Ergebnis folgendes: Konservative 493, Nationale Arbeiterpartei 19, Liberale 68 und oppositionelle Arbeiterpartei 49.

Dies ist allerdings noch nicht das Endergebnis. Es dürften aber an dem Verhältnis kaum mehr irgendwelche Veränderungen eintreten.

Unter den Gewählten befinden sich

auch zwölf Frauen, von denen acht neu sind.

Sämtliche Minister haben ihre Mandate behauptet.

Ministerpräsident Macdonald richtete ein Manifest an die Nation, in welchem er den Erfolg der Wahlen als eine hinreichende Demonstration der nationalen Einheit vor der ganzen Welt bezeichnet.

Die ganze Welt steht unter dem Eindruck der Wahlergebnisse und man knüpft daran alle möglichen Kombinationen und Hoffnungen. Vielfach wird dieses Ereignis als die nationale Wiedergeburt Englands bezeichnet.

Größte Auswahl

in Chiffone, Leinwand, Bettzeuge, Bettdecken zu den billigsten Preisen

Modewarenhaus

Louvre

Timisoara-Josessstadt,

vis-a-vis der röm.-kath. Kirche.

Der König interessiert sich

für das Banat.

Bukarest. Der Minister für Siebenbürgen, Dr. Valerius Pop, erschien beim König in Kuliens. Se. Majestät interessierte sich besonders lebhaft nach Siebenbürgen und dem Banat. Minister Pop referierte dem Herrscher eingehend über die Zustände in diesen Landesanteilen und legte auf die Wirtschaftsverhältnisse derselben besonderes Gewicht.

Not bremst Rüstungen.

2 Milliarden weniger für die Armee.

Bukarest. Auch das Armeebudget wird im nächsten Jahre starke Abstriche erfahren. Insgesamt sollen heuer 2 Milliarden 200.000.000 Lei beim Heeresbudget erspart werden. Auch beim Außenministerium werden starke Ersparnisse gemacht werden.

Noch immer nur Pläne.

Georg Brailanu beim König.

Sinala. Der König empfing den Führer der Georgisten, Georg Brailanu, in Kuliens, die volle zwei Stunden dauerte. Brailanu legte dem König seine Pläne zur Lösung der einzelnen politischen und wirtschaftlichen Probleme vor.

Steuerorgane müssen

auch Kultussteuern eintreiben.

Bukarest. Das Finanzministerium hat die Finanzadministrationen verständigt, daß die Verfügungen betreffend das Inkasso der Steuern der autonomen Kultusgemeinden auch weiterhin in Kraft bleiben. Das heißt, da das Reglement zum Kultusgesetz noch nicht erlassen ist, haben auch weiterhin die Distrikteorgane des Staates die Kultussteuern der autonomen Kultusgemeinden einzutreiben.

Argetolanu will

die Milliarden hervorzaubern, die in den Banken tot liegen.

Bukarest. Finanzminister Argetolanu äußerte sich über die wirtschaftliche Lage des Landes und erklärte, daß in den Banken 26 Milliarden Einlagen liegen, die aber nicht mobilisiert werden. Davon sind insgesamt 4-5 Milliarden in den Safes, Schubladen und Strohsäcken.

Argetolanu will diese Beträge durch die Herausgabe von Staatsobligationen hervorzaubern, die mit 8.5 Prozent verzinst werden. Mit dem Zinsenertrag könnten dann auch gleich die Schulden an die Industrien gezahlt werden.



Die „Miß Banat“, Irma Santos, wurde vom Krader Gerichtshof wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Die steinreiche Belgraber Einwohnerin Milica Kobacevic hat ihr armes Dienstmädchen berart mit einem Knüttel zugerichtet, daß das Mädchen zwei Tage darauf starb.

Für die große Arbeitslosigkeit in Nordamerika ist der Umstand bezeichnend, daß in Detroit jeden Tag durchschnittlich vier Menschen den Hungertod sterben. Auch die Zahl der Selbstmorde ist sehr groß.

In der Stadt Krad sind neuerdings zwei Scharlach-Fälle vorgekommen.

In Temeschwar wurden im letzten Monat 189 Baubewilligungen für Familienhäuser verlangt, weil die Leute fürchten, daß ihnen ihr Geld unter dem Strohdach gestohlen wird.

Die 1. Infanteriedivision in Temeschwar kauft am 31. Oktober 9 Wagon Bohnen und 2 Wagon Kartoffeln aus freier Hand.

In Ungarn hat die 30-jährige Elisabetha Birag als Goldschmiedin einen Laden eröffnet und ist somit die erste Frau, die in Ungarn ein solches Gewerbe betreibt.

Die „Credital Basarablan“ in Rischnew hat ihre Schaltern auch geschlossen, weil sie in der Interessengemeinschaft der Marmorosch, Blant-Bank stand.

Nach Londoner Meldungen schnell es in allen Gegenden Mitteleuropas, am meisten aber in Deutschland und in der Tschechoslowakei, sowie im westlichen Teil Ungarns.

In Bukarest ist wieder eine Bank, uzw. die „Romänen-Schweizer Einlagebank“, zahlungsunfähig geworden.

Reichspräsident Hindenburg hat bei einer Sitzung des Wirtschaftsrates betont, daß heute jeder Deutsche mitarbeiten soll, um die allgemeine Wirtschaftskrise überwinden zu können.

In der Gemeinde Banosanktgeorg (Ungarn) kam es zwischen den Bauern und Zigeunern zu einem regelrechten Gefecht, das mit dem Tode von 3 Zigeunern endete.

Gelegentlich eines Ministerrates in Japan erklärte der Ministerpräsident, daß Japan seine Truppen aus der Mandchurie nicht herausziehen wird, solange eine direkte Lösung mit China nicht gefunden ist.

Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß in sämtlichen Mittelschulen des Landes der praktische technische Unterricht eingeführt werde.

Beim Banater Deutschen Frauenverein, Stadtgruppe Krad, fand am Donnerstag die Neuwahl statt. Als Präsidentin wurde Frau Ida Moscholu (eine Wienerin) und als zweite Vorsitzende die Gattin des Ingenieurs Franke gewählt.

Manollescu hielt an der Akademie einen Vortrag, in welchem er sich mit aktuellen Problemen beschäftigte und ganz entschieden gegen die Inflation Stellung nahm.

Ein Banater Bismarckdieb in Kronstadt verhaftet.

Aus dem Kronstädter Gefängnis ist der nach der Gemeinde Majlathfalva zuständige Bursche Andreas Baranhi durchgebrannt. Der junge Mann führte auch in Temeschwar, Neuarab und Krad mehrere Fahrradkliebstahle aus und wurde in Kronstadt wegen ähnlichen Untaten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Nachdem er aus dem dortigen Gefängnis durchging, wurden auch die Temeschwarer Behörden verständigt, denen es auch gelang, den Häftling in Temeschwar zu ertappen. Er wurde nach Kronstadt zurücktransportiert.

Marmorosch-Krach auf der Bukarester Börse

Bukarest. Die Nachrichten über den Zwangsausgleich der Bank Marmorosch-Blant hatten auf der Bukarester Börse eine allgemeine Lustlosigkeit zur Folge, aber — infolge der schon übermäßig niedrigen Kurse — kam keine Baissestimmung zum Durchbruch.

Am Dienstag wurde das Marmoroschereignis schon übersichtlich und mehrere kleine Posten Marmoroschaktien wurden auf den Markt geschleubert. Der Kurs, der mit 510 über den Renntwert stand, fiel sofort um 100 Lei, doch fanden sich kaum Abnehmer. Der Sturz dieser Aktien konnte keinen größeren Umfang annehmen, da nur wenige schwimmende Stücke am Markt vorhanden sind. Die Haltung der Börse

blieb gegenüber den übrigen Effekten unverändert.

Am Mittwoch stürzte das Marmoroschpapier schon auf 340, aber auch da fand sich kein Abnehmer. Der Mittwoch begann mit einer etwas nervösen Stimmung gegen die Bankpapiere, aber die Börse beruhigte sich sofort, als die Erklärung des Finanzministers bekannt wurde, daß er nicht beabsichtige, eine allgemeine Banksperrung anzuordnen und daß sich seine Verordnung nur auf die Aktien der Bank Marmorosch-Blant beziehe. Am Markte für festverzinsliche Werte herrschte während der ganzen Woche ein vollständiger Stillstand bei unveränderten Kursen.

Die Banken waren auf einen Ansturm der Einleger gefaßt

Die Bukarester Banken wie auch die Provinzbanken haben sich auf ein eventuelles Abheben der Einlagen vorbereitet, das zu parieren sie starke Notennengen auf sammelten. In dieser Atmosphäre konnten in Betracht kommende neue Kreditgeschäfte nicht abgewickelt werden.

Als am Mittwoch der Standpunkt der Nationalbank bekannt wurde, beruhigte sich der Markt und es zeigte sich, daß die Unruhe der Einleger ganz geringfügig war. Die Nationalbankaktien haben sich sofort um 100 Lei gehoben und blieben bei einem Kurs von 4150 Lei stehen.

Die Summe der abgehobenen Einlagen bildet in den Banken nur einen unbedeutenden Bruchteil jener Summen, mit welchen die Banken rechneten, am Donnerstag und Freitag legte sich auch die letzte minimale Aufregung und der Markt gewann sein normales Aussehen wieder zurück.

Die abwartende Haltung der Banken dauerte natürlich an und trotz der angehäuften Geldvorräte wurden keine neuen Kreditgeschäfte durchgeführt.

Wendung in der Banktoaer „Brandstiftung“

Weil die Versicherungsgesellschaft den Schaden nicht auszahlen will, hat sie durch falsche Zeugen einen Kaufmann zu drei Jahren Gefängnis verurteilen lassen. — Anzeige wegen Meineid.

Der Banktoaer Kaufmann Gallo wurde seinerzeit durch eine Krader Versicherungsgesellschaft, die den Schaden nicht auszahlen wollte, beschuldigt, daß er sein Haus und Warenlager selbst angezündet hat. Der Krader Gerichtshof verurteilte den Kaufmann auch auf Grund von Zeugenaussagen zu drei Jahren Gefängnis.

Der Verurteilte appellierte an die königl. Tafel und verlangte die Ergänzung des Beweisverfahrens. Die königl. Tafel gab dem Verlangten Raum und wies den Gerichtshof an, die von der Verteidigung angeführten Zeugen einzunehmen.

Durch das hierauf erfolgte Zeugenverhör hat der Prozeß eine andere Wendung genommen.

Schaden nicht auszahlen will, hat sie zu drei Jahren Gefängnis verurteilen lassen. — Anzeige wegen Meineid.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es sich nicht um eine Brandlegung handelt, sondern daß die ganze Komödie von der Versicherungsgesellschaft, welche an dem Brand interessiert war, und dem gew. Geschäftsleiter der Firma Gallo, Kohn, inszeniert wurde.

Auf Grund der Zeugenaussagen erstattete nun Gallo durch seinen Rechtsanwalt gegen die Versicherungsgesellschaft und Kohn die Strafanzeige wegen Meineid bezw. Anstiftung zum Meineid.

Die Untersuchung wird nun nach dieser Richtung hin geführt, so daß man auf den Ausgang des aufsehenerregenden Strafprozesses gespannt sein kann.

An Briefmarken-Sammler.

Kaufe jedes Quantum ungarische Zeitungsmarken „2 filler“ vom Jahre 1900—1915 mit Ueberdruck: „Pesti Hirlap“, „Budapesti Hirlap“, auch mit Gummistempel versehen. Zahle per 100 Stück 1000 Lei. Kaufe Sammlungen, so auch versende an Sammler Prachttauswahlen mit 80—80 Prozent Rabatt. A. Weiss, Wien, IX., Grüne Lorg. 24. Postfach 149, Oesterreich.

Die Präsidentschaftsfrage der Nationalgeranisten.

Junian und Bugojanu reisen nach Bonon, um Titulescu die Präsidentschaft anzubieten.



Bukarest. In der Leitungssitzung der Nationalgeranistischen Partei hat Maniu in ganz entschiedener Weise die Uebernahme der Parteipräsidentschaft abgelehnt. Angesichts dieser Sachlage hat der

Ereignisausschuß beschlossen, die Präsidentschaft Titulescu anzubieten. Zu diesem Zwecke reisen Junian und Bugojanu nach London, um Titulescu zur Annahme zu bewegen.

Die extrem siebenbürgischen Kreise sehen diese Lösung zwar nicht gerne, aber sie werden sich doch ins Unvermeidliche fügen müssen.

Was das Getreide-Zentralamt erzielt hat.

Bekanntlich wurden in den Komitaten zwecks Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte Zentralämter aufgestellt. Ein solches Amt besteht auch in Temeschwar für das Komitat Temesch-Torontal, welches bisher schon 137 Wagon Getreide zur Ausfuhr gebracht hat. Der größte Teil dieser Weizenmengen wurde in die Tschechoslowakei, der kleinere Teil aber nach Oesterreich ausgeführt, während der Rest — meist mindere Qualität (75—77-er) — an inländische Mühlen abgesetzt wurde.

Diese Anstalt hat sich als eine sehr vorteilhafte Einrichtung erwiesen, da ihre Tätigkeit auf dem Prinzip beruht, daß alle auszuführenden Produkte zu den höchsten Preisen abgesetzt, die ein-

zuführenden aber, an welchen in unseren Landwirtschaften Bedarf ist, zu den billigsten Preisen beschafft werden.

Der Mais- u. Petroleumtransport wird billiger.

Bukarest. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird bei der geplanten Reduzierung der Frachttarife der Maistransport auf weite Strecken um 10%, bei Petroleum aber um 260 Lei ermäßigt. Ebenso wird beim Petroleum die 240 Lei betragende Exportzölle aufgehoben. Beim Kohlentransport hingegen ist kein Nachlaß zu gewärtigen.

Die CTR-Betriebsleitung kommt doch nach Arab.

Bukarest. Die Generaldirektion der Staatsbahnen verhandelt über die Rückverlegung ihrer Betriebsleitung von Temeschwar nach Arab. Dies wird damit begründet, daß die Bahn in Temeschwar kein entsprechendes Gebäude besitzt und auch das Budget der Bahn nicht über die zum Bau eines solchen Gebäudes erforderliche Summe verfügt.

Ein Balowaer Landwirt wegen Wechsel-Giro in den Tod getrieben.

Der Balowaer Landwirt Josef Bambusch hat sich auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. Ueber die Ursachen des Selbstmordes wird uns berichtet, daß Bambusch seinem Schwager einen auf 50.000 Lei lautenden Wechsel unterschrieben hat. Nachdem der Schwager aber zahlungsunfähig geworden ist, sollte er diesen Betrag bezahlen, was seinen materiellen Ruin bedeutet hätte, zumal auch die Bank rücksichtslos gegen ihn vorgegangen ist. Er konnte diesen Schlag nicht ertragen, sondern ging lieber in den Tod, der ihn von allen irdischen Sorgen befreite. Er wird von seiner Gattin und einer ausgedehnten Verwandtschaft betrauert.

Bestrafte Haxfelder Wirte.

Neben der strengen Eintreibung der Steuern und Gebühren, mit welchen besonders das Gastgewerbe reichlich gesegnet ist, hat die Behörde ein scharfes Auge darauf, daß die Sperrstunde ja nicht um eine Minute überschritten wird, sonst gibt es Anzeigen, die horrenden Strafen im Gefolge haben.

So war es auch in Haxfeld, wo neun Gastwirte vor das Gericht gezerrt und wegen Ueberschreitung der Sperrstunde zu je 1000 Lei Strafe verurteilt wurden. Es waren dies die Gastwirte: Kolar, Frau Götter, Johann Dipsai, Wasche und Michael Konrad, sowie die Hoteliers Michels, Nikolaus Konrad, Lubchen und Karle.

Nun scheint das Vaterland ja gerettet zu sein.

Die Glogowaker Feuerwehr

hat bei der Neufantannaer Wettübung den ersten Preis erhalten. Wir berichteten in unserer letzten Folge kurz, daß am Sonntag in Neufantanna eine Feuerwehr-Wettübung stattgefunden hat. Wie man uns nun aus Glogowaz mitteilt, gewann bei den Angriffsausübungen die Glogowaker Feuerwehr den ersten Preis. Die Simonhidorfer Feuerwehr hat sich nur bei den Schnellübungen hervorgetan und dort den ersten Preis davongetragen.

Genossenschaft in Zaderlach?

Wie uns aus Zaderlach berichtet wird, hielt dort Lehrer Franz Zuber einen gutbesuchten Vortrag über Zweck und Ziel der landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften.

Der Grundgedanke dieses sehr lehrreichen Vortrages war, daß der Landwirt in der heutigen schweren Abfahrtslage aus seiner schweren Lage sich selbst helfen muß. Das beste Mittel zur landwirtschaftlichen Selbsthilfe ist die Organisierung der Landwirte in Genossenschaften. Durch die Verwertungsgenossenschaft kann der Bauer seine Produkte besser verwerten, er kann den großen Verdienst des Zwischenhandels selbst verdienen.

Lehrer Zuber bewies mit diesen Beispielen die Vorteile der Genossenschaft für den Landwirten, u. a. daß durch ihre Genossenschaft schon viele Landwirte pro Stück Schwein bis 1000 Lei mehr erzielt haben, als unsere Marktpreise waren. Was macht dies bei einem Bauern aus, der jährlich 10—20 Stück Schweine mästet? In der Gemeinde Zaderlach, wo schon viele Landwirte die Notwendigkeit einer Verwertungsgenossenschaft erkannt haben, wird diese jetzt in kurzer Zeit gegründet werden.

*) Gut's Ware für wenig Geld bekommt jeder, der kein Feind seines Gelbes ist und alle Schnittwaren bei der deutschen Firma zur „Weißen Taube“, Baumwinkler und Marx, Temeschwar-Fabrik, Andraffystraße 24, kauft.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— wie sich der gewesene Lemeschwarer Bürgermeister Dr. Franz Schmitz den Romänen gegenüber erkenntlich zeigen will. Die Lemeschwarer „Glücksmacher des schwäbischen Volkes“ versuchen doch bekanntlich schon seit Jahren, irgendwie eine Verurteilung unseres Schriftleiters durchzusetzen, was ihnen bisher nicht gelingen wollte, weil das angeammelte Material viel zu sehr gegen sie selbst spricht und bei solchen Gerichtsverhandlungen und Zeugenverhören Dinge an den Tag kommen würden, die bisher noch in den Zeitungen gar nicht geschrieben wurden. Nun geschah es, daß bei der letzten Wahlkampagne in einem Artikel auch Herr Dr. Schmitz ganz unfaßt auf die Führerangetretenen wurde, was sich begreiflicherweise selbst ein Bürgermeister nicht gefallen lassen muß. Durch den Verwaltungsdienst bei der Stadt scheint Herr Schmitz Praxis bekommen zu haben, wie man ein Ding besser beim Kopf fassen kann. Er strengte daher einen Presseprozeß gegen unseren Schriftleiter an. Tagegen hätte gewiß niemand etwas einzuwenden, weil dieses Recht jedem Menschen zusteht. Was Herr Schmitz aber noch getan hat, dies scheint seine alleinige „Spezialität“ zu sein. Er ersuchte nämlich in seiner Anklageschrift das Gericht, es möge unseren Schriftleiter verurteilen und 100.000 Lei davon dem „Romänischen Roten Kreuz“ geben. Warum Dr. Schmitz so freigebig mit diesem Hunderttausender herumwirft, scheint auch seine spezielle Erlaubnis zu haben. Nämlich die Präsidentin des „Romänischen Roten Kreuz“-Vereines in Lemeschwar ist die Gattin eines am dortigen Gerichtshof im hohen Rang stehenden Richters. Nun muß man ja nicht unbedingt aus Lottaria sein, um das weitere zu verstehen. Dr. Schmitz hat aber die Rechnung ohne den Wirt und wahrscheinlich auch dem romänischen Verein schon zu frühe Freude auf das aus der Luft kommende Geld gemacht. Die Zeiten sind auch für die Zeitungsschreiber nicht leicht, weil viele Abonnenten mit den Bezugsgebühren im Rückstande sind u. da kann man es unserem Schriftleiter Witto gar nicht verübeln, daß er nicht sofort in den „Reinwald“ gegriffen und laut dem Schmitz'schen Wunsch dem romänischen Verein die 100.000 Lei ausbezahlt hat. Im Gegenteil: Witto schmunzelte und erklärte, daß es ihm sehr leid tue, wenn Herr Schmitz nun beim „Romänischen Roten Kreuz“ in Ungnade fällt wegen einem so „sicheren Versprechen“. Aber er stellte fest, daß er diesen Artikel in der „Araber Zeitung“ überhaupt nicht geschrieben hat, demzufolge auch nicht die Verantwortung dafür übernimmt. Darauf scheint Dr. Schmitz nicht gefast gewesen zu sein. Er spitzte seine blonden Ohren und wollte unbedingt darauf drängen, daß man einmal den Witto verurteile. Ob schuldig oder unschuldig, dies spielt in solchen Fällen keine Rolle, was es die Hauptfrage ist, sich einem romänischen Verein gegenüber erkenntlich zu zeigen. Ob zwar noch Schmitz Bedenken hatte, daß Witto einen Strohhalm stellen wird, konnte er von unserem Rechtsanwalt Dr. Wabar Elias dahin verdrängt werden, daß der Artikelschreiber wahrscheinlich ein guter Freund von ihm ist. Das Gericht ordnete schließlich an, daß Witto den Autor des Artikels in 15 Tagen nennen muß und dann soll sich der Herr Schmitz mit ihm vertragen und schauen, wie er von diesem Hunderttausend Lei herauspreßt. Vielleicht hat er dort mehr Glück.

— welchen Vorteil die gewöhnlichen Sterblichen einem Kaiser in China gegenüber haben. Der chinesische Kaiser war schon lange mit seiner Frau nicht zufrieden und wollte sich scheiden lassen, um — eine andere zu heiraten. Das geht aber auch in China bei jedem anderen Menschen viel leichter, als bei einem Kaiser u. so wurde schon seit Jahren ein ständiger Streit geführt. Jetzt hat man sich doch soweit „europäisiert“, daß zwischen den zwei Streitenden folgende „freundschaftliche“ Uebereinkunft getroffen wurde: Der Kaiser und seine Gattin haben einen Vertrag unterzeichnet, durch den der chinesische Kaiserin 50.000 Dollar als Entschädigung zugesprochen werden. Sie wird in das Heim ihrer Mutter nach Peking zurückkehren. Allerdings hat die Kaiserin insofern einen Erfolg errungen, als der Kaiser durch den Vertrag nicht von der Verpflichtung befreit wird, sie wieder zu heiraten.

Auch die Post zahlt drauf

trotzdem die Posttagen in Romänien die höchsten in ganz Europa sind. Es ist keine allzu große Ueberraschung, daß bei uns auch die Post draufzahlt, denn bei uns wird auf alles draufgezahlt, was nicht in privaten Händen sich befindet. Daß die Eisenbahn draufzahlt, ist noch ein-germaßen begreiflich, denn wenn diezüge leer laufen, ist dies die unbedingte Folge. Aber auf was die Post draufzahlt, will uns nicht recht einleuchten. Dies wird uns erst klar, wenn wir erfahren, daß dreiviertel der Ausgaben Personalauslagen sind. Folglich steht der Perso-

nalstand nicht im Einklange mit der Arbeit. Es sind nun zwei Möglichkeiten: Entweder die Personalauslagen zu verringern oder aber die ohnehin schrecklich hohen Postgebühren noch zu erhöhen. Beiderfalls könnte aber ein Rückschlag eintreten, so daß die Gebühren wohl höher, die Einnahme aber trotzdem kleiner wird. Das Defizit beträgt 175 Millionen Lei in den ersten neun Monaten. Es wird sich bis zum Jahresende also noch entsprechend erhöhen.

Die Eisenbahn verurteilt wegen dem Neudorfer Autokarambol in Grabag

Wie erinnerlich, entstand am 17. August vorigen Jahres an der Eisenbahnkreuzung bei Grabag ein schreckliches Unglück, dem unter anderen auch zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. 24 Mitglieder der Neudorfer Feuerwehr befan- den sich von einem Feuerwehrfest in Martenfeld mit einem Lastauto auf der Heimfahrt. Als das Auto bei Grabag die Eisenbahnstrecke überqueren wollte, kam gerade der Arab-Hafelder Zug herangebraust, der das Fahrzeug erfaßte und überstürzte. Von den 27 Insassen wurden 16 teils leicht, teils aber schwer verletzt. Am schlechtesten kamen Jakob Isler und Johann Bermann davon, welche den Unfall mit dem Tode bezahlen mußten. Die Hinterbliebenen der Verunglückten machten die Eisenbahn für die materiellen Schäden verantwortlich und klagten auf Schadenersatz. Frau Johann Bermann, die einige Monate nach dem Tode ihres Mannes ein Kind zur Welt brachte, forderte für sich und für die Erhaltung des Kindes monatlich 6000 Lei, sowie für aufgelaufene Kosten durch den Todesfall 20.000 Lei. Dieselben Ansprüche erhob auch Frau Jakob Isler, die den ärztlichen Beweis erbrachte, daß sie schwer krank sei und durch den Tod ihres Gatten den Familien-Erhalter verlor.

Josef Hippel, der bei dem Karambol einen Beckenbein- und Bruch des Rückgrates erlitt, wodurch er 75 Prozent arbeitsunfähig wurde, Peter Finger, der ebenfalls einen Rückgratbruch erlitt und 85 Prozent arbeitsunfähig ist, Michael Jost, ebenfalls 85 Prozent arbeitsunfähig, Michael Schmidt 20 Prozent arbeitsunfähig, machten ebenfalls Schadenersatzansprüche. Peter Schlauch hingegen klagte dafür, daß er vier Wochen im Spital verbracht und noch darüber hinaus längere Zeit der ärztlichen Pflege bedurfte. Nach mehreren Verhandlungen, welche beim Lemeschwarer Gerichtshof stattgefunden haben, wurde die Eisenbahn der Fahrlässigkeit schuldig erkannt, weil sie die nötigen Vorkehrungen unterließ, wodurch das Unglück vermieden hätte werden können. Auf Grund dieser Erkenntnis wurde die Eisenbahn zu folgenden monatlichen Schadenersatzleistungen verurteilt: Frau Joh. Bermann 3000 Lei, Frau Martin Isler 2000 Lei, Josef Hippel 2700 Lei, Peter Finger 1300 Lei, Michael Jost 1000 Lei, Michael Schmidt 600 Lei monatliche Rente. Dem Peter Schlauch gegenüber wurde die Eisenbahn zur Bezahlung einer Schadenersatzsumme von 50.000 Lei verurteilt.

Instruktionen bezüglich der Getreideverwertung

Das in Lemeschwar (Innere Stadt, Griselint-Gasse Nr. 2) amtierende Zentralbüro der Landwirtschaftsorganisationen gibt täglich durch das Stuhlrüchtersamt die offiziellen Tagespreise bekannt, die dann bei den Gemeindebedürftigen affiziert werden. Die Obmänner der Landwirtschaftsvereinigungen und Genossenschaften, beziehungsweise die durch das Zentralbüro betrauten Getreidebelegierten der Gemeinden versehen auf Basis der angegebenen Tagespreise bis spätestens 11 Uhr vormittags ein Verzeichnis über jene Landwirte (auch nicht Genossenschaftsmitglieder), die ihre Erzeugnisse um den Tagespreis verwerten wollen und melden, sobald sie wenigstens einen kleinen Wagon, d. h. 10 Tonnen, komplettiert haben, Quantität und Qualität dem Zentralbüro telephonisch (Tel. 10-89) an, wofolbst ihr Angebot notiert, der Schluß telephonisch bewerkstelligt und die Disposition für die Verladung entweder mündlich oder schriftlich bekanntgegeben wird. Sobald der Getreidebelegierte die Disposition erhält, hat er die notwendigen Waggons beim Stationschef anzufordern und nach Bereitstellung derselben sofort mit der Verladung zu beginnen. Nach der Verladung erhält der Belegierte ein Duplikat über den Frachtbrief, mit welchem er sich am nächsten Tag in Lemeschwar einzufinden hat, wofolbst er gegen Vorweisung dieses Duplikates den Gegenwert der gelieferten Ware erhält.

Der Getreidebelegierte hat ein besonderes Augenmerk der Qualität der zu liefernden Ware zu schenken, umso mehr, da er für eventuelle Qualitätsdifferenzen verantwortlich ist. Die Spezen der Getreidebelegierten sind vom erzielten Preise zu decken und können 500 Lei pro Wagon nur in Ausnahmefällen überschreiten. Der Getreidebelegierte steht unter Kontrolle der Gemeindeverwaltung bzw. des Verwaltungsrates der Landwirtschaftsvereinigung bzw. Genossenschaft. Laut Statuten hat er nach diesen 500 Lei keine separaten Steuern zu entrichten, er ist also kein Agent, sondern Vertrauensmann der Gemeinde bzw. der Genossenschaft. Als solcher muß er unbedingt das Vertrauen der Landwirte besitzen und vollkommen bewußt seiner hohen Aufgabe sein. Die Vorbedingungen zur erfolgreichen Durchführung der gemeinsamen Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist natürlich die Organisation der Bauernschaft. Perfekte Solidarität und eiserne Disziplin sind die Haupterfordernisse für eine ersprießliche Arbeit und für einen sicheren Erfolg. Nur auf diese Weise kann man die Lage der Landwirte verbessern, denn die organisierte Bauernschaft ist die beste Selbsthilfeorganisation, die auch ohne staatliche Unterstützung nicht versagen wird. Zentralbüro der Landwirtschaftsorganisationen.

Der Tod...

Er zeigt uns die Bahne jeden Tag, Auch wenn es der Mensch nicht leiden mag. Er kommt bei der Nacht ganz ungesehen Und ruft uns, mit ihm fortzugehen. Er, der mächtige Gebieter über das arme Leben, der Tod. Und weil er uns jeden Tag die Bahne zeigt, uns jeden Augenblick mit sich rufen kann in das Jenseits, darum bezeichnen wir ihn als grausam, als hart und ernst. Ist er aber wirklich so grausam, so hart und so ernst? Betrachten wir einmal diese Bezeichnungen am Tage der Toten näher. Vertiefen wir uns bei den Gräbern unserer Lieben und fragen wir uns: Ist er wirklich so grausam? Nicht immer! antwortet uns die Stimme des Lebens darauf. Auch das Leben ist grausam, hart und ernst. Die Grausamkeit des Lebens und sein harter Ernst stellen sich nur zu oft verhängnisvoll in unsere Wege und machen uns zu elenden, hilflosen und jämmerlichen Gestalten, versehen uns in einen Zustand der Unerträglichkeit, für die es nur mehr eine Rettung geben kann, die Erlösung durch den Tod. Denken wir nur einen Augenblick darüber nach, wie viele frange Mitmenschen jahrelang auf dem Krankenbett darniederliegen, sich und ihrer Umgebung nur mehr eine Lebenslast bedeutend, oder an die vielen Anfallen, in welchen Tausende vom Nebel umnachtet leben, ohne Bewußtsein, ohne Freuden, weder tot noch lebend dahinsiechen. Denken wir an die vielen Krüppeln, Blinden und Lahmen, an die Alten und Verlassenen, an das große Heer der Verkümmerten des Lebens. Bedeutet der Tod hier eine Grausamkeit? Nein. Die alleinige und einzigste Hilfe in diesen bittersten Fällen ist der Tod mit seinem erlösenden Ende. Der Tod ist grausam, hart und ernst, in vielen und in den meisten Fällen rücksichtslos, aber er hat auch seine erlösende und ausgleichende Bestimmung im Laufe des Lebens, ohne Grausamkeit. Er verrichtet, was das Leben aufbaut, er baut aber auch auf, wo das Leben aufhört und kein Leben mehr ist. Hans Müller.

Oesterreichischer Schweinefleischzoll.

Der österreichische Zoll für Schweinefleisch (Schweinefleisch, auch Schweinefleisch, geschmolzen) beträgt bis auf weiteres 10 Kronen für 100 kg, der Zoll für Schweinefleisch, nicht geschmolzen, auch gesalzen, bleibt im Betrage von 22 Kronen und der Zoll für Schweinefleisch nicht geschmolzen, mit 30 Kronen weiterhin in Geltung.

Wer hat die Misl Szucs ermordet?

Lemeschwar. Wie erinnerlich, wurde vor Wochen die aus Morawitz-Ullwar stammende 31-jährige Prostituierte Misl Szucs in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Seither sind mehrere Wochen vergangen, und die Spuren zu dem Täter fast ganz in Vergessenheit geraten. Um eventuelle Anhaltspunkte zu bekommen, wendete sich die Lemeschwarer Polizei mit einem Rundschreiben an die Gemeinden und an die Genbarmerie in der Provinz, mit dem Ersuchen, an der Nachforschung mitzuhelfen. Die meisten dieser Genbarmerieposten aber fanden es nicht der Mühe wert, auch nur zu antworten. Um die Nachforschung nicht ganz einzuschlafen zu lassen, hat man sich jetzt dazu entschlossen, ernst und energig in Lemeschwar Umchau zu halten, wobei leicht gelingt es der Lemeschwarer Polizei dort irgendwo unter einer Eisenbahnbrücke einen Unschuldigen ausfindig und vorstellig zu machen. Warum man sich zu dieser ersten und energischen Nachforschung erst jetzt entschließen konnte, kann wohl niemand beurteilen. Tatsache aber ist es, daß es Pflicht der Polizei gewesen wäre, gleich nach dem Mord alle Hebel in Bewegung zu setzen, die zur Erreichung des Mörders führen hätten müssen.

Rühne's Qualitätsmaschinen! **Rübenschneider! Häcksler! Rebler und Schroter** für Hand- und Kraftbetrieb. **Weiß & Götter,** Maschinen-Niederlage, Lemeschwar-Josessstadt, Herrengasse 11a

Kino monopol in Arab.

Die Stadt duldet keine Konkurrenz.

In Arab wurde dem „Weissen Kreuz“ die Bewilligung für ein Kino aus „feuerpolizeilichen Ursachen“ verweigert. Dies ist auch begründlich, denn die Stadt verfügt selbst über derartige Unternehmungen, für die sie ein Monopol schaffen will. Es hat sich aber erwiesen, daß überall dort, wo es keine Konkurrenz gibt, auf die Taschen des Publikums spekuliert wird. Und dies ist auch bei den städtischen Kinos sicher nicht anders. Eine Aenderung wäre nur dann zu erwarten, wenn ein Konkurrenzkinos errichtet werden würde. Wahrscheinlich würde man dann sowohl die Eintrittspreise bedeutend herabsetzen und auch bessere Filme anschaffen.

In Temeschwar gibt es außer den städtischen Kinos auch Privatkinos und sonderbarerweise hat dieses Privatkinos immer die schönsten Filme und zwingt dadurch die Stadt, daß sie nicht nur das Geld der Zuschauer einsteckt, sondern dem Publikum auch etwas bietet.

Degradierung eines Gendarmerieoffiziers

weil er sich mit Champagner traktieren ließ u. einen Willen-Platz als Geschenk annahm.

In Budapest wurde der Gendarmeriehauptmann Ladislaus Balassa zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, 2000 Pengö (60.000 Lei), zur Degradierung und 6 Jahre Amtsverlust verurteilt, weil er sich mit 15.000 Pengö und 130 Flaschen Champagner beschenken ließ. Außerdem nahm er 8000 Pengö und einen Willen-Platz am Plattensee als Geschenk an.

Achtung Militärpensionisten.

Es wird den Militärpensionisten, welche die romantische, deutsche und ungarische Sprache beherrschen, bekanntgegeben, daß sie bei einem kleinen Verdienst in den Städten: Großwardein, Salonta, Weiss, Arab, Lugosch, Karansebesch, Orawitsa, Sibpa Beschäftigung finden können.

Reflektanten mögen sich an den Militärpensionistenverein, Timisoara, Sannerefabrik, Piata Unirei 1. Parterre (Tür 11), bei Angabe von Referenzen u. Beischluß von Retourmarken wenden.

Ein guter Griff

zwei Millionen Hollandgulden defraudiert.

In der Pensionabteilung des holländischen Finanzministeriums ist eine Defraudation vorgekommen, die den Rahmen aller bisherigen Unterschlagungen überschreitet. Die Unterschleife ziehen sich schon seit 15 Jahren hin und haben bereits zwei Millionen Gulden erreicht. Einer der Defraudanten hat sich erschossen. Vier andere wurden verhaftet.

RADIO-PROGRAMM:

(Aus der „Wiener Radiowelt“, Wien I., Westalozgasse 6.)

Sonntag, den 1. November.

- Bukarest, 11.15: Rinderstunde. 12: Radio-Orchester. 21: Operettenabend.
- Berlin, 8: Für den Landwirt. 12.10: Jugendsunde. 14: Elternstunde.
- Wien, 11: Symphoniekonzert. 17.40: Kammermusik. 21: „Mitter Mütter Sohn“. Hörspiel nach einer wahren Begebenheit.
- Belgrad, 16: Nationalmusik. 21.30: Vokalkonzert.
- Budapest, 15: Landwirtschaftsunf. 17: Gesangskonzert.

Montag, den 2. November.

- Bukarest, 18: Radio-Orchester. 21: Kammermusik. 21.45: Klavierabend.
- Berlin, 16.30: Windkonzert. 18.10: Der Kampf gegen Eisenbahnunfälle. 20.40: Rhythmuslieder von Gustav Mahler.
- Wien, 15.20: Praktische Winte für die Hausfrau. 18.25: Die Inschriften unserer ländlichen Friedhöfe. 20.15: Das gemeinsame Soldatengrab.
- Belgrad, 15.30: Märchenvorlesung. 17.30: Mandolinkonzert.
- Budapest, 9.15: Nachrichten. 16: Frauensunde.

Dienstag, den 3. November.

- Bukarest, 18: Gemischte Musik. 21.45: Gesangsvortrag.
- Berlin, 12.30: Für den Landwirt. 15.20: Klavierabende.
- Wien, 11.30: Mittagskonzert. 15.20: Das Tier in Kunst und Überglauben. 17: Musik der Nationen.
- Belgrad, 17: Nationalweisen. 20: Kleber zur Gitarre.
- Budapest, 15.30: Märchenstunde. 17.30: Ungarische Volkslieder.

Die Uderbauschule - unrettbar

Es steht außer Zweifel, daß für ein ausgesprochenes Bauernvolk, wie wir es sind, eine Uderbauschule eine alles überragende Bedeutung hat. Nachdem wir ohnehin schon viel zu viel sogenannte Akademiker haben, ergibt sich für unser Volk sozusagen selbsttätig und zwangsläufig die Notwendigkeit, seine Söhne mehr und mehr zur Bewirtschaftung des väterlichen Gutes heranzuziehen. Und zwar nicht zur Bewirtschaftung im althergebrachten Sinne, sondern entsprechend den heutigen Fortschritten und Errungenschaften auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Die Bedeutung dieser Fortschritte und Errungenschaften werden aber nur durch entsprechenden Unterricht vermittelt, auf dem Wege praktischer und theoretischer Erkenntnis. Nun ist es aber selbstverständlich, daß eine wirksame Vermittlung und Uebertragung von Erfahrungstatsachen und ihrer nützlichen Anwendung im Alltagsleben nur durch Schulen möglich ist. Aus diesem Schluß ergibt sich in unserem Falle ohne weiteres, daß unser Bauer, will er heute auf der Höhe seines Berufs stehen und im Wettbewerbe mit seinen Fachgenossen nicht aus dem Felde geschlagen werden, den Besuch einer Uderbauschule unerlässlich notwendig hat, um in alle, die kleinen und großen Geheimnisse eingeweiht zu werden, deren Kenntnis, Erfassung und Durchbringung heute einzig und allein den Erfolg auf landwirtschaftlichem Gebiete gewährleisten.

Es ist tief bedauerlich, nicht nur für unsern Bauernstand, sondern für unser ganzes Volk, daß wir eine Uderbauschule, die allein obigen Voraussetzungen entsprechen würde, noch nicht besitzen. Wir haben zwar eine Uderbauschule, aber diese ist so wenig lebensfähig, wie etwa ein lahmgereborenes Kind lebensfähig ist. Wir begnügen uns heute und an dieser Stelle mit der Feststellung, daß die Schaffung der Wosteker Uderbauschule der größte Nutzen gewesen, der je begangen wurde und dessen Auswirkungen in jedem deutschen Menschen nur ein Gefühl des Mitleids und Abscheues erwecken müssen.

Sobiel wir wissen, waren unsere Bauernkinder noch vor dem „Anlauf“ jener Musterwirtschaft, auf der heute die Wosteker Uderbauschule errichtet ist, gewillt, eine Fläche von hundert Katastraljoch vollkommene unentgeltlich für die Zwecke einer Uderbauschule zur Verfügung zu stellen. Weil aber diese Sache einen Sinn gehabt hätte, und weil eine in Bauernheim ins Leben gerufene Uderbauschule auch ein lebensfähiges und nicht ein lahmgereborenes Kind gewesen und geblieben wäre, mußte sie selbstverständlich hintertrieben oder vereitelt werden. Die Bauernkinder Uderbauschule wäre nicht nur eine nützliche und auch Nutzen ab-

worfende Anstalt gewesen; die Wosteker Uderbauschule hingegen ist am allerwenigsten nützlich, noch ergibt sie irgendwelchen Nutzen. Im Gegenteil! Sie ist derart heruntergekommen, daß sie — aber auch nur mehr vorübergehend — heute nur noch durch Veranstaltung einer „Lotterie“, deren Lose scheinbar niemals gezogen werden, durch regelrechten Bettel und durch sogenannte „Notopfer“ aufrechterhalten werden kann. Selbstverständlich wird dieses lahmgereborene Kind auch durch noch so viele „Ehrenlisten“, auf welchen der Ertrag des Bettels ausgemessen zu werden pflegt, aber auch nicht durch noch so große „Notopfer“ vor dem sicheren Tode gerettet werden können. Es ist schade um jeden Groschen, der für diese „Kulturschöpfung“ bei den Fenslern hinausgeworfen wird. Als ob man ein sinkendes Schiff dadurch retten könnte, daß man seine Lecken Stellen mit Dosen und „Ehrenlisten“ verklebt. Die Wosteker Uderbauschule wird das Zeitliche segnen und kein Mensch wird ihr eine Träne nachweinen. Man kann nämlich nicht ungestraft gegen die Gebote der Vernunft und des Gewissens sündigen. Und sobiel ist gewiß, daß die Gründer der Wosteker Uderbauschule noch vor ihrer Gründung wußten, gewußt haben mußten, daß sie unmöglich lebensfähig sein könne. Oder waren sie etwa der kindlichen Meinung, daß die Bauern unserer reichen Heidegemeinden ihre Kinder in das nur über einen minderwertigen Boden und abseits der großen Verkehrsstraßen gelegene Wostek schicken werden, weil es ihnen gerubte, ausgerechnet dort eine Uderbauschule zu gründen? Nachdem sie es heute einsehen, daß sie mit dieser Gründung ein schlechtes Geschäft gemacht haben, wird das Volk in einer Art und Weise angebetelt, die in jedem Menschen mit noch nicht vollkommen abgestumpftem Gefühl und Geschmack entscheidend Uel erregen muß.

Trotzdem brauchen wir eine Uderbauschule. Diese aber müssen unsere Bauern auf der Heide ins Leben rufen. Diese Schule wird auch lebensfähig sein. Aus diesem Grunde aber erteilen wir unseren Landwirten auch den guten Rat, dem bisherigen Bettel zur Vermehrung der Namen seiner „Ehrenlisten“ und schwäbischen „Abelbriefe“ nicht mehr beizutragen, die Lotterie sein lassen, was sie ist, die „Lose“ im Nachschang anzubringen. Die Wosteker Uderbauschule kann ohnehin nicht gerettet werden. Hat der Obererfinder und Obergründer Geld darin stecken, so möge er zusehen, wie er es herausbekommt. Er halte die Finger fern von Dingen, die ihn nichts angehen und die er nicht versteht. Wenn wir aber überflüssiges Geld haben, so geben wir es für die Zwecke einer im Herzen des Banates zu errichtenden Musterwirtschaft und Uderbauschule hin!

Muß immer gelogen werden

im Dr. Muth'schen Leibjournal?

An anderer Stelle unseres Blattes berichten wir über den Verlauf eines Presseprozesses, den der gewesene Temeschwarer Vizebürgermeister Dr. Franz Schmitz gegen mich und mein Blatt angestrengt hat.

Bei der Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß ich diesen Artikel überhaupt nicht geschrieben habe, demzufolge auch nicht verpflichtet bin, die Verantwortung hierfür zu übernehmen. Der Gerichtshof ordnete an, daß ich unter den Zeitungsmaschinen nachsehen und den Namen des Autors bekanntgebe. — Soweit wäre die Sache ja in Ordnung. Nun kommt aber das Dr. Muth'sche Leibjournal und läßt seinen Lesern vor, „daß ich zu dieser Verhandlung in Begleitung eines Polizeiorganen erschienen bin und mein Gedächtnis mich im Stiche läßt, weil ich nicht weiß, wer den Artikel geschrieben hat“.

Ich Muth'sch: vorne ein bißchen gelogen, hinten ein bißchen gelogen und die bummeln schwäbischen Leser werden schon glauben, was der Kaiser in seinem Blatt schreibt.

Der Wahrheit zuliebe sei festgestellt, daß ich erstens nicht wissen mußte, wer den für Dr. Schmitz „helfelbigen“ Artikel geschrieben hat und 15 Tage Zeit habe, den Namen dem Gericht bekanntzugeben.

Jetzt kann ich es ja — wenn ich Lust dazu habe — verraten, daß der Autor

ein sehr bekannter Advokat (möglichlicherweise auch guter „Freund“ von Dr. Schmitz) ist, der seit langer Zeit in der schwäbischen Politik eine große Rolle spielt. In 15 Tagen werde ich ja den Namen auf Wunsch des Gerichtes bekanntgeben und dann sollen sich die zwei Advokaten weiter verraufen, da damit für mich die Angelegenheit erledigt ist.

Was den Polizisten anbelangt, „der mich zur Gerichtsverhandlung begleitet haben sollte“, so existiert derselbe nur in dem degenerierten Hirnfaste des Lilgenblattes. Ich bin an genanntem Tage mit dem Auto nach Temeschwar gefahren und hatte weder einen Gendarmen noch ein Polizeiorgan als Begleiter, was übrigens aus den Gerichtsakten hervorgeht, weil dort der Uebernahmsschein meiner Vorladung dem Akt beigegeschlossen ist.

Nun kann sich jeder Leser über die Charaktereigenschaften von da und dort selbst ein Urteil bilden. Mit. Witto.

Wieder zwei Gauner!

In Czernowitz wurde der Bankdirektor S. Klebermann und der Prokurist M. Berner von der Securanten Bank verhaftet, weil beide 2.300.000 Lei unterschlagen haben. Und dann staunt man sich, daß das Volk so wenig Vertrauen zu den Banken hat.

Der Mörder seiner Frau

und Selbstmordkandidat vor Gericht.

Noch im Jahre 1928 hat der Araber Arbeiter Julius Szabo sich mit seiner Frau Anna Mako dazu entschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Der 20-jährige Mann und die 19-jährige Frau gingen in den Friedhof, wo Szabo zuerst seine Frau erschoss und dann den Revolver gegen sich richtete. Die Kugel verfehlte ihn aber nur lebensgefährlich, so daß er bald wieder geheilt war. Er hatte sich jetzt wegen Mordes vor dem Araber Gerichtshof zu verantworten. Mit Berücksichtigung der milderen Umstände verurteilte ihn das Gericht zu 3 Monaten und 11 Tagen Gefängnis, welche Strafe er durch die Untersuchungshaft abgehüht hat.

Die Haft des Neufantknauer

Kaufmanns Süß bestätigt.

Wie berichtet, wurden der Neufantknauer Kaufmann Nikolaus Süß und der Landwirt Elias Buna, bei denen die Monopolspindel geschwärzten Tabak fanden, zu 600.000 bezw. 30.000 Lei Geldstrafe verurteilt. Da sie die Strafe jedoch nicht auslegen konnten, wurden sie verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Der Gerichtshof hatte sich nun mit der Angelegenheit zu befassen und entschied sich für die Freilassung Süß und Buna's. Infolge Appellation der Staatsanwaltschaft gelangt die Angelegenheit vor die Tafel. Bis zur Entscheidung bleiben Süß und Buna auch noch weiter in Haft.

Die 34 deutschen Soldatengräber

im Araber Friedhof werden vom Mädchenkranz gepflegt.

In unserer letzten Folge haben wir darauf hingewiesen, daß 34 deutsche Soldatengräber im Araber Friedhof verwahrloset und einer lieben Aufmerksamkeit beraubt sind. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat der Araber Deutsche Frauenverein und Mädchenkranz diesen Appell sich zu eigen gemacht und in einer gemeinsam abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Gräber zu allerheiligsten selbst, durch ihre Mitglieder zu schmücken.

Auch wurde beschlossen, in Zukunft dafür zu sorgen, daß die Gräber stets von den Mitgliedern des Mädchenkranzes betreut werden. Dieser pietätvolle Entschluß des Araber Deutschen Frauenvereines und Mädchenkranzes ist umso lobenswerter, weil unsere materialistische Zeit auf die Pflege der Pietät schon ganz vergessen will.

Aristid Blank

hat seine Milliarden gerettet.

Aufarest. Wie sich jetzt herausstellt, hat Aristid Blank, die Seele der Bank Mar-morosth, Blank u. Co., es verstanden, sein eine Milliarde betragendes Barvermögen ins Ausland zu retten, das er in Schweizer, Pariser und Londoner Banken hinterlegt hat. Blank hat außerdem in Bukarest drei Häuser, eines in Paris und eine Villa in Sinala. Die Einleger können sich um ihr Geld den Kopf zerbrechen.

Marktpreise.

Araber Marktpreise.

Weizen 240, Gerste 270-30, Hafer 280, Roggen 270, Alt-Mais 260, Neu-Mais 200, Bohnen 450, Kartoffeln 250, Linsen 500 Lei der Meter.

Temeschwarer Marktpreise.

In der letzten Woche des Monats Oktober wurden 206 Wagon Weizen, 55,5 Wagon Mais, 13 Wagon Mehl, 3,5 Wagon Hafer und nur 7000 kg. Gerste abgesetzt. Die Preise waren folgende: Weizen 235, Mais 240, Neuer Mais 160, Hafer 280, Gerste 240 Lei der Meterzent.

Berliner Marktpreise.

Weizen 850, Roggen 730, Gerste 650, Hafer 560 Lei der Meterzentner.

Rheinmarkt. Minder 20-22, Mäher 24-26, Schweine 32-34 Lei das Alto Lebendgewicht.

Wiener Marktpreise.

Die Weizenpreise sind im Steigen und notieren bereits 700, Manitoba-Weizen 665, Roggen 740, Gerste 900, Hafer 640, Mais 600 Lei der Meterzentner.

Rheinmarkt. Schweine 24-28 Lei das Alto Lebendgewicht.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören, dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde u. Feinde, Erfolge in Ihren Unternehmungen u. Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Fortwärtkommen bringen statt Verzweiflung und Mißgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher u. eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 40 Lei in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor Korroy, Dept. Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — 8082 S. Briefporto. 10 Lei.

DAMEN!
Zu jedem erreichbaren Preise verfertigt man Mieder, Brust- und Strumpfhälter nach neuestem Schnitt bei Irma Pilsch, Miederpezialistin, Arab, gew. Deaf Fr.-Gasse 14.

Es kennt ein jeder den Pflug mit dem Eber bei Weitz & Götter, Lemeschwar-Getreng.

Marmorosch-Blank.

Eine der führenden Banken Rumäniens, die Bank Marmorosch-Blank und Co., hat — wie wir bereits berichtet haben — um den Zwangsausgleich angefragt, was wie ein unerwarteter Blitz aus heiterem Himmel wirkte.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Bank Marmorosch-Blank datieren nicht von heute. Die führenden Bankkreise wußten schon seit Monaten, daß die Bank — seit der Verschärfung der internationalen Kreditkrise — aus dem Ausland nicht genügende Kredite erhalten konnte und daß sie nur mit Hilfe inländischer Kreditquellen nicht im Stande sei, ihren über das ganze Land ausgebreiteten Geschäftskreis mit Geld zu versorgen und ihren Verpflichtungen nachzukommen. Wenn also die Entwicklung der Ereignisse die Finanzkrise nicht besonders überraschte, so hatte doch das große Publikum dafür umso weniger Verständnis, denn dieses hielt die Bank Marmorosch-Blank als eines der führenden Institute des Landes für unerschütterlich.

Die erste Welle des Mißtrauens.

Während der ersten Monate des Jahres 1930 zeigte sich zum ersten Male ein Mangel an Vertrauen für die Bank, der in Form eines Rucks der Einleger zum Ausdruck kam. Die Kapitalien, die dem damals 2 einhalb Milliarden betragenden Einlagenstand entzogen wurden, wurden bei der Nationalbank in Anspruch genommen, aber bis zum Ende des Jahres war schon ein Teil der Einlagen zurückgewandert, wodurch die Verpflichtungen gegenüber der Nationalbank vermindert wurden.

Aus der Bilanz über das Jahr 1930 konnten die Fachkreise schon entnehmen, daß ein ansehnlicher Teil der eigenen Kapitalien der Bank nichts trug, daß daher die Rentabilität erheblich zurückgegangen war.

Als dann mit dem Sturz der Wiener Kreditanstalt die finanzielle Weltkrise begann, kündigten die westlichen und amerikanischen Banken zahlreichen mitteleuropäischen Instituten die Kredite. Unter den rumänischen Banken war jene, die durch die Kündigung und Entziehung der Kredite am empfindlichsten getroffen wurde, die Bank Marmorosch-Blank.

Die Hilfe der Rosenbank und der hauptstädtischen Banken.

Die Leitung der Bank Marmorosch-Blank mobilisierte alle mobilisierbaren Posten, um die gefälligten Kredite zurückzahlen zu können.

Da gleichzeitig aber auch das Abheben der inländischen Einlagen begann, brauchte die Bank ein enormes Kapital. Sie wendete sich zuerst an die Nationalbank, die ihr einen Reeskontokredit von einer Milliarde Lei zur Verfügung stellte, aber infolge der Verschärfung der internationalen Krise erwiesen sich auch diese Gelder als ungenügend.

Vor zwei Monaten wendete sich die Bank an die bulgarischen Banken um Hilfe. Diese brachten ein Garantiesyndikat zustande und konnten der Marmorosch-Blank-Bank 780 Millionen Lei zur Verfügung stellen.

Die fortwährend zunehmenden Kündigungen der ausländischen Kredite und Abhebungen der inländischen Einlagen zehrten auch dieses Kapital auf, und nachdem die Bank deren Auszahlung nicht mehr garantieren konnte, mußte sie sich wiederholt an die Nationalbank und an das Finanzministerium wenden.

Der Zwangsausgleich.

Der Finanzminister, der Gouverneur der Nationalbank und die Leitung der Bank Marmorosch-Blank traten zu einer Beratung zusammen, um die Modalitäten einer Sanierung zu besprechen. Es wurden Pläne geschmiedet, jedoch happerte es an dem nötigen Baargeld, so daß Argetoianu die Pläne nicht genehmigte, worauf die Bank am 27. Oktober beim Gerichtshof ihr Zwangsausgleichsgesuch einreichte und die provisorisch auf 5 Tage gesperrten Kassen nicht mehr öffnete.

Die Gläubigerverhandlung wurde auf den 9. November beim bulgarischen Gerichtshof festgesetzt.

*) Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgabelähigkeit, Stoffwechselförungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Josef“-Wasser den Körper von den angesammelten Fäulnisgiften.

Wochen-Programm

des Theater ungarischen Stadt-Theaters.

Samstag abends: „Feketeszaru cseresznye“; um einviertel 12 Uhr nachts: „Kis Katalin“ (nur für Erwachsene).

Sonntag nachm.: „Meddig fogsz szeretni?“, abends: „Arany ora“ (Erstaufführung).

Czisar Ferdinand von Bulgarien ungarischer „Frontkämpfer“.

Budapest. Czisar Ferdinand von Bulgarien, der sich in Budapest unter dem Namen Graf von Murany ausgehalten hat, ließ sich in den Verband der ungarischen „Frontkämpfer“ aufnehmen und hat sich auch schon das Ehrenabzeichen des Verbandes auf seiner Brust angebracht. Ob sich die traurige Wirtschaftslage Ungarns, oder gar der ganzen Welt jetzt zum Besten gestalten wird, bezweifelt der Zar als Frontkämpfer sicher selbst.

Garnet und Geide
zu Fabrikspreisen
nur bei
J. Eisele,
Arab, Str. Metianu (Fortang.) 2.

Hauszahnarzt

Die einzige radioaktive Selbstzahnpaste, welche das Zahnlockern und das Zahnsteinbilden verhindert, sowie das Wohlbehalten der Zähne sichert.
Generalvertretung für Rumänien:
„Sanitas“ Laboratorium, Arab,

alte Jungfern für Gedanken haben!“
Sol — die komische Figur der Alten verschwand soeben um die Ecke, nun war es für sie Zeit, zu handeln. Und hastig schlang Frau Irma ein dunkles Tuch um die Schultern und eilte durch die stillen, düsteren Gänge und Zimmer des Seitenflügels, trotzdem sie dabei ein unbehagliches Gefühl beschlich, als die starren Gesichter an den Wänden sie mit finsternen Augen verfolgten. Aber das kam Frau Irma vielleicht nur so vor, weil sie im Begriff stand, eigenmächtig etwas zu tun, womit Hermann nie einverstanden sein würde, wie sie genau wußte.

Doch die Kommerziantin schüttelte diese leise mahnende Anwandlung, mit sich selbst unzufrieden, wieder von sich ab. Möchten die alten Vorfahren ihres Mannes da in ihren breiten Goldrahmen auch noch so ernst und finster nach ihr hinschauen, sie ließ sich doch nicht von ihrem Plan abbringen, das Mädchen aus dem Hause zu jagen, denn ihre eigene Tochter stand ihr näher als dieser Störenfried, dieser Schandfleck der Familie, der so unwillkommen in ihre Mitte getreten war.

So, da war ja auch schon die Verbindungstür, durch die man in Franziskas Reich gelangte. Es war schon lange, lange her, seit Frau Irma über die Schwelle dieser Tür zum letzten Male geschritten war, gewiß schon seit dem Tode des alten Faber; aber Frau Irma wußte noch genau Bescheid. Dort links war das Wohnzimmer, dort war niemand, rechts das Schlafzimmer, das auch leer war. Dann kam der altmodische Salon der verstorbenen Schwiegermutter und daneben das große, dreifensterige Gemach, das Franziska für Blaudine eingerichtet, wie sie einmal bei Tisch erzählt hatte.

Dort war Blaudine jedenfalls anzutreffen. Frau Irma drückte energisch auf die Klinke der weißen Tür, öffnete diese und trat kurz entschlossen ein.

Blaudine saß am Fenster und blickte mit starren Augen in den blühenden Garten, in dem ein frohes Leben und Treiben herrschte. Dort war ein Blühen und Dufte von vielen wunderschönen, altmodischen Blumen, über denen sich ein Heer emsiger Bienen und tänzelnder Schmetterlinge tummelte, die, vom süßen Duft der Blüten angezogen, sich im warmen Sonnenschein berauschten. Und die Vögel zwitscherten und sangen in den Büschen und Bäumen von Lenz und Liebesglück u. freuten sich ihres Daseins.

Blaudine sah alles und empfand es mit leeren Augen und totem Herzen. Teilnahmslos hatte sie die Hände in den Schoß gelegt und grübelte gedankenlos vor sich hin.

Aber jetzt sprang sie auf, als die Tür so kräftig aufgestoßen wurde, und starrte mit großen, entsetzten Augen Frau Irma an, die so plötzlich ihr gegenüberstand, wie ein wehrloses Tier, das in die kalten, fälschen Augen einer Schlange blickt.

Langsam kam Frau Irma näher.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schandfleck

Roman von Lucie Reinhard.

Copyright by Martin Neuchwanger, Halle (Saale).

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Blaudine beugte sich über ihre Hand. Dann klopfte die Tür leise hinter ihr zu. Mutter und Sohn waren eine Weile still, als fürchteten sie beide, jetzt etwas zu sprechen. Eberhard schämte sich vor sich selbst. Er hatte unwürdig gehandelt; aber sein Zorn war mit ihm durchgegangen, als er sie scheinbar so erschreckt wie einen ertappten Sünder fand.

„Was hast du getan, Eberhard?“ sagte die Fürstin mit leisem Tadel. „Es war nicht schön von dir, war nicht edel. Du hättest sie ehrlich fragen sollen, warum sie dir nichts von ihrer Verlobung erzählt hat, aber nicht so sprechen, wie du es tatest.“

„Du hast recht, liebe Mutter, aber ich konnte nicht mehr an mich halten, als sie so schuldbehaftet vor mir stand. Ich mache mir jetzt selbst die heftigsten Vorwürfe und möchte meine Worte gern ungeschehen machen. Ich habe aber vielleicht mehr darunter gelitten als sie — glaube mir das.“

„Sie kommt morgen nicht wieder. Sie müßte sonst nicht die Tochter ihres Vaters sein.“

Da schlich Eberhard aus dem Gemach und riegelte sich den ganzen Tag in seinem Zimmer ein. Er konnte keinen Menschen sehen und haberte mit sich und seinem Geschick.

Blaudine war in einem unbeschreiblichen Zustand nach Hause gekommen und weinte ihren Schmerz und die ihr angetane Schmach am Herzen der alten Tante Franziska aus, die mit traurigem Ansehen und zitternder Hand immer wieder über das gesenkte Köpfchen des Mädchens strich.

„Ich habe es acahrt, dachte sie, aber helfen kann ich da auch nicht. Daß der junge Fürst aber so handeln kann, hätte ich nie für möglich gehalten. Er war doch stets so ein ehrenwerter Mensch. Da muß doch etwas dahinter stecken.“

Sie grübelte darüber nach, aber auf den Gedanken kam sie nicht, daß Frau Irma die treibende Kraft zu dem Benehmen des Doktors war.

„Unerhört, Hermann, was man sich in der ganzen Stadt von Blaudine erzählt. Sie soll eine Liebchaft mit dem jungen Fürsten gehabt haben, und er soll sie nun nicht mehr ansehen, weil sie sich gegen ihn so frei benommen hat.“

STOFFE
LEINWAND
FLANELLE
SWEATER
 am billigsten bei Firma
STRASSER
 ARAD, gegenüber der luth. Kirche.

*) Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmkatarth, Blähungen, Magenverstimmungen, Blutstauungen, Trägheit der Leber, goldene Ader, Hüftweh werden durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. Medizinische Fachkrößen legen davon Zeugnis ab, daß das Franz-Josef-Wasser selbst bei Reizbarkeit des Darmes schmerzlos wirkt.

Dankagung
 Gelegentlich des Hinscheidens unseres teuren Verbliebenen

Johann Seibert
 fühlen wir uns veranlaßt, alljenen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Domherrn Unterwiesner für die unentgeltliche Beerdigung und Herrn Kaplan Wild für seine uneigennütige Mühe um die Heimbeerdigung des Verstorbenen, ferner allen Kranzspendern und Kameraden, dem Mädchenkranz, Herrn Kantorlehrer Heinz mit Mädchenkranzverein, der Musik, dem Tischlermeister Franz Mumpfer für seine unentgeltliche Aufbahrung und Herrn Peter Thöres für seine trostspendende Grabrede.
 Billed, am 24. Oktober 1931.
 Die trauernd Hinterbliebenen.

Ein Weidenthaler Gendarmestreich.

Wegen Spiels mit ungestemmten Karten verhaftet.

In der Gebirgsgemeinde Weidenthal fanden sich an einem Sonntag im Winter mehrere Leute bei Martin Altmann ein, um Karten zu spielen. Als sie schon fest klopfen, trat plötzlich der Gendarm-Wachmeister Joan Mihalceanu ein und forderte die Herausgabe der Karten, von denen er vermutete, daß sie ungestempelt seien. Da Altmann ihm dieselben nicht gleich ausfolgte, brang der Gendarm ins Zimmer ein und beschlagnahmte die Karten, von denen es sich erwies, daß sie tatsächlich ungestempelt waren, und forderte als Strafe 500 Lei. Da Altmann nicht in der Lage war, das Geld zu erlegen, gab der Wachmeister ihm 24 Stunden Zeit. Als er auch innerhalb dieser Zeit nicht bezahlte, zitierte ihn der Wachmeister, nahm ein Protokoll auf und erklärte ihn als verhaftet.
 Als dies in der Gemeinde bekannt

wurde, legten die Freunde Altmanns zusammen und schickten mit dessen Frau das Geld zur Gendarmerie. Trotzdem eskalirte ihn der Postenführer in grimmiger Raste nach Karansebes zur Staatsanwaltschaft. Altmann erlegte dort das Geld und wurde daraufhin freigelassen.

Martin Altmann erstattete aber gegen den Gendarmen die Anzeigle wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, so daß die Angelegenheit nun eine gerichtliche Austragung hatte.

Nach durchgeführter Verhandlung erklärte Altmann, daß er die Bestrafung nicht wünsche, da der Angeklagte sich in der letzten Zeit mit den Bewohnern sehr gut vertrage. Daraufhin wurde der Gendarm vom Gericht freigesprochen. Es wird ihm aber eine Lehre bleiben, wie man mit deutschen Leuten umzugehen hat.

Kulturelles aus Neuarad.

Am Mittwoch Abend hielt Redakteur Hans Müller im Rahmen des „Deutschen Chor“-s im Gewerbehelme in Neuarad einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Kultur und Zivilisation“. Der Vortragende beleuchtete an Hand von vielen Beispielen den Weg der Zivilisation und den der Kultur, die so oft verwechselt werden und doch so verschieden sind. Er erörterte seinen Zuhörern u. a. auch die Geschehnisse des Weltkrieges, die gewiß ein Triumphzug der Zivilisation waren, wo man den Soldaten mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausstattete, um den Gegner niederzumorden. Wo aber blieb die Kultur? Die hatte im großen Menschenmorden wenig mitzusprechen, die fand man höchstens am Krankenbett oder am Grabe der Dahingeschiedenen, wo man auch im Feinde wieder den Menschen erkannte.

Und so reihte sich Beispiel an Beispiel und der Vortragende hielt die zahlreichen Zuhörer eine Stunde lang gefesselt, um bei Beendigung des Vortrages allgemeinen Beifall zu ernten. Hernach trug nach kurzer Einleituna Lehrer Franz Zeller das ewigschöne Gedicht Ludwiga Uhlands „Schwabenstrecke“, das ebenfalls volle Anerkennung fand, vor. Nach Abstimmung schöner deutscher Lieder fand der Abend sein Ende.

Mil ist die größte Banater Baum-Rosen-u. Rebschule. Erziehung (Comnatic) Jud. C. Corontal. Zus. Kanfte u. Katalog kostenlos durch den Eigentümer Karl Bading.

Weinlesefest der Magyaler Feuerwehr. Am Samstag hat das Weinlesefest der Freiwilligen Feuerwehr in Magyalar stattgefunden. Die Unterhaltung ist in der besten Stimmung in dem üblichen Rahmen verlaufen und hat bis in die Morgenstunden angebauert.

Der Ackerbauminister kommt nicht nach Arad

weil die Straßen von einer Gemeinde in die andere unfahrbar sind.

Bukarest. Ministerbesuche bedeuten für eine Stadt, besonders aber für eine Gemeinde immer eine Sensation. Ackerbauminister Jonescu-Sisefsi hat eine solche Sensation schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellt und wollte Ende Oktober unbedingt in der Stadt und in dem Komitat Arad erscheinen, um den neugierigen Wählern es zu sagen, warum der Weizen so billig und der Zuckerrübe so teuer ist. Auch noch mehr hätte er uns zu sagen gehabt, doch das trostlose Wetter, dessen Schürkregen seit Tagen alle unsere Landstraßen, besonders aber unsere Komitatswege unfahrbar machte, veranlaßte den Minister dazu, den in Aussicht gestellten Besuch ganz abzuzagen.

Der Ackerbauminister kennt nämlich unsere „glänzenden“ Straßen, für welche wir so hohe Steuern zahlen u. weiß es, daß man nach einem solange anhaltenden Regen, mit dem Auto unmöglich von einer Gemeinde zur anderen fahren kann. Um aber nicht Gefahr zu laufen, irgendwo stecken zu bleiben u. mit Vorspann weitergezogen werden zu müssen, kommt er lieber nicht zu seinen Wählern und wartet solange, bis das Wetter einmal günstiger, oder aber die Fahrstraßen in einem besseren Zustande sein werden.

Verantwortlicher Schriftleiter
 Mik. Witto.

Des Kindes Gesundheit, Glück, wenn mit Höfer gepflegt wird

„Irma, du weißt, daß ich auf so ein Geschwätz der Klatschbasen nichts gebe. Wenn sie etwas über meine Nichte wissen, so sollen sie gefälligst zu mir kommen.“

„Na ja, du nimmst das Mädchen auch noch in deinen Schutz. Aber daß unsere Familienehre darunter leidet, daran denkst du natürlich nicht. Und diesen Schandfleck will unser Richard auch noch betreten? Daß ich nicht lache. Unser Name soll ihre Schande womöglich beden.“

„Beruhige dich, liebe Irma! Blaudine hat auf diese Ehre längst verzichtet, wie mir Richard mitgeteilt hat. Und gebrauche bitte nicht immer derartige Ausdrücke, die vielleicht ganz ungerecht sind, über das Mädchen. Ich glaube von allen diesen Klatschgeschichten nämlich kein Wort, und auch Richard steht ganz auf meinem Standpunkt.“

„Steh sie dir doch an. Wie das lebende Schuldbewußtsein geht sie herum. Früher war sie ganz anders. Etwas Wahres wird schon an dem Geruch sein. Und wenn du nicht mit ihr einmal energisch reden willst, so werde ich es tun.“

„Bitte, unterlasse solche Sachen, Irma. Wenn einer eingreifen muß, so bin ich wohl noch immer der Geeignenste dazu. Du bist von jeher voreingenommen gegen das Mädchen gewesen, das dir doch wahrhaftig nichts getan hat, sondern dir lieb entgegenkam. Du hättest dir ihre Liebe leicht gewinnen können; aber deine Geizgier hat jedes aufkeimende Gefühl für dich in ihrem Herzen erstickt.“

„Und daß sie Dora dem Fürsten abspeislich gemacht hat und ihr so eine blendende Zukunft zerstörte, das gilt dir wohl gar nichts?“

„Solche Ideen lebten nur in deinem Kopfe, Irma. Deine Eitelkeit hat deine Wünsche schon zur Tat werden lassen. Der Fürst denkt nicht an unsere Dora, das laß dir ein für allemal gesagt sein. Gehe vor allem dem Kinde nichts in den Kopf.“

„Mit Blaudine mußt du aber unbedingt sprechen, Hermann, denn die ganze Stadt ist voll davon; Blaudine ist in aller Munde. Gestern während des Kränzchens haben sie mich alle bedauert, daß ich so eine Nichte habe, die sogar noch in meinem Hause lebt, mit meiner unschuldigen Tochter zusammen. Ich habe vor Mut gebebt und hätte am liebsten meine Tasse auf den Tisch geschleubert und wäre nach Hause gegangen.“

„Das wäre wenigstens vernünftig von dir gewesen.“

Frau Irma sah ihren Gatten mit großen, kalten Augen an, dann raufte sie, ohne einen Ton zu sagen, zur Tür hinaus, die sie heftig hinter sich ins Schloß warf. Da setzte sich Hermann seufzend in einen Sessel und sann trüber vor sich hin.

Aber zu seiner Erleichterung kam diesmal nur seine Schwester, die Blaudine wegen Krankheit entschuldigte. So konnte Hermann mit ihr offen reden.

Da nahm aber die alte Franziska wirklich kein Blatt vor den Mund und sagte ihm unumwunden, wie sie selbst über diese fatale Angelegenheit dachte. Vor allen Dingen regte sie sich über die Klatschbasen des Städtchens auf.

„Und daß dahinter irgendeine Schikane steckt, dafür lege ich meine Hand ins Feuer!“, rief sie erbozt aus. „Aber das sage ich dir, Hermann, so wahr ich Franziska Faber heiße, so wahr gehe ich noch aufs Schloß und nehme mir den ehrenwerten Fürsten Eberhard vor, um ihm seine Handlungsweise einmal klar zu machen und ihm zu sagen, wie ich über ihn von nun an denke. Basta!“

Und zur Bekräftigung ihrer Worte schlug sie mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die Gläser nur so klirrten, ein Zeichen, daß mit ihr jetzt nicht gut scherzen war. Hermann zog es daher auch vor, keine Antwort zu geben. Ihm war die ganze Geschichte sowieso höchst unangenehm.

„Du hast vollkommen recht, Franziska, sagte er endlich. „Du weißt ja auch, wie ich über Klatsch denke. Bringe du die Sache nur wieder in Ordnung. Ich weiß, daß du es schon richtig anfangen wirst.“

Frau Irma beklügte bei Tisch mit keinem Wort dieses Thema, denn das finstere Gesicht des alten Fräuleins, mit dem sie fast immer in einem gewissen Kriegszustand lebte, verheiß nichts Gutes. So vertellgte sie sich eben an dem Gespräch der beiden mit keinem Wort, aber sie überlegte stieberhaft, wie sie dieses ihr lästige Mädchen bei dieser Gelegenheit endgültig aus dem Hause schaffen könnte, damit für Dora der Weg zu Fürst Eberhard wieder frei sei.

Und da blitzte ein teuflischer Plan in ihrem Kopfe auf. So könnte sie vielleicht das Mädchen kranken, so tief, daß es unmöglich noch hier in der Stadt bleiben könnte, wenn es nur ein wenig Ehrgefühl besaß. Und ging Blaudine womöglich heimlich fort, so konnte man es schon so drehen, daß nur an Blaudine selbst die Schuld lasten blieb. Ja, so wollte sie handeln, und wenn sich die Gelegenheit bot, schon gleich, denn es war der Tag, an dem Franziska die Gräber der Eltern besuchte, aus alter Gewohnheit, und von der ging sie niemals ab.

Da hieß es nur ein wenig aufpassen, wann sie das Haus verließ, denn Blaudine würde wohl nicht mitgehen. Was tat es, daß sie einmal ihre Mittagsruhe opfert! Das Glück ihres Kindes war schließlich mehr wert.

Und wie ein Inblander auf seinem Kriegspfad, so stand Frau Kommerzienrat Faber hinter der Gardine ihres Salons verborgen und paßte auf, wann Franziska die Straße betrat.

Endlich war es so weit; das alte Fräulein ging wirklich zum Friedhof, nach den Blumen zu urteilen, die es in der Hand trug. Die ließ Franziska sich immer von dem alten Gärtner Jochen pflücken, „damit die lieben Eltern auch etwas von dem schönen Garten haben“, hatte sie einmal gesagt. Dies fiel Frau Irma jetzt wieder ein, und verächtlich zog sie dabei ihre Mundwinkel herab. „Was doch so verrückte,

Es war am Sonntag, und Franziska mußte jeden Augenblick mit Blaudine zum Essen erscheinen. Hermann wußte genau, daß Irma eine häßliche Szene heraufbeschwören würde, wenn er nicht vorher mit der Nichte über den unangenehmen Klatsch gesprochen hatte. So schwer es ihm auch fiel, er mußte es schon tun.

Denkmalweihe in Ostern.

Wir haben bereits berichtet, daß die Bevölkerung von Ostern das Andenken ihrer im Kriege gefallenen Söhne dadurch ehren wird, daß sie an geeigneter Stelle in der Gemeinde ein Kriegerdenkmal errichten ließ, das nun am 8. November eingeweiht und der Obforge der Gemeinde übergeben wird. Der Weihe tag wird feierlich begangen und wird sich in folgendem Rahmen bewegen: Morgens musikalische Tagwache. 9 Uhr vor mittags Hochamt mit Festpredigt, gehalten von Dekanpfarrer Dr. Adam Hollo-Holzinger aus Arab-Sankt-Martin. Nach dem Gottesdienste wird die Königshymne gesungen, worauf der Obmann des Kriegerdenkmalkomitees Peter Römer das enthüllte Denkmal in die Obhut der Kirchengemeinde übergibt. Pfarrer Peter Wener wird die Weihe des Denkmals vornehmen. Die Festrede wird Pfarrer Nikolaus Römer aus Morawitz halten. Den Abschluß der Enthüllungsfestlichkeit bildet die Abstin gung der schwäbischen Hymne. Zu Mit tag findet im Kulturhaus ein Bankett statt. Nachmittags wird am Sportplatz ein Sportfest abgehalten. Abend 7 Uhr Dilettantenvorstellung mit nachfolgen dem Tange.

Mutterliebe - Mutter Schmerz

Woll das Kind tot zur Welt gekommen ist, hat sich die Mutter vom ersten Stod gestürzt. Temeschwar. Die 33-jährige Frau des Temeschwarer Sechermelsters Johann Kleiber, Ethel Kleiber geb. Kellner, sah Mutterfreuden entgegen. Um die Geburt zu erleichtern, brachte man die Frau in das „Weiße Kreuz“-Spital, wo die Geburt auch stattfand: Das Kind war aber tot.

Ueber die Totgeburt war die Frau höchst unglücklich und äußerte den Wunsch, in einem separaten Zimmer untergebracht zu werden, damit sie sich besser erholen kann und nicht mit fremden Leuten zusammen sein muß. Ihrem Wunsche ist man nachgekommen, doch kaum sah sie sich allein, stürzte sie sich auch schon aus dem Fenster des ersten Stockes. Die unglückliche Mutter blieb zwar an einem elektrischen Leitungsdraht hängen, dieser riß jedoch und Frau Kleiber fiel auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Tragik einer 16-jährigen.

Aus Lugosch wird uns berichtet: Wie so viele andere, hat auch die 16-jährige Marie Gyarmati sich das Leben so schön ausgemalt, als ihre Wege von einem Manne gekreuzt wurden, dem sie ihr Herz schenkte und ihm vertraute. Sie gab sich ihm hin und die Folgen blieben auch nicht aus. Das junge Mädchen sollte nun Mutter werden. Da es aber niemanden hatte, sich seiner um es hangenden Mutter aber nicht anvertraute, zog sie sich bei Herannahen der Segnung in ihr Kammerlein zurück und ertrug Höllequalen. Sie litt zwei Tage schon an Wehen, als ihre Mutter unvermutet erschien und die Tragik ihres Kindes wahrnahm.

Doch es war bereits zu spät. Auch der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen, denn die junge Mutter starb während der Operation, welche sich an ihr als notwendig erwies.

Auch in Polen frachts...

Das Bankensterben nimmt immer mehr zu. Radowitz. Die Finanzkrise der großen Weltbanken gefährt nunmehr auch die Existenz der kleineren Institute des Dombrowaer Kohlenreviers. Vier kleinere Bankinstitute, und zwar die Genossenschaftsbank in Sosnowice, die Kaufmännische Bank in Sosnowice, ferner die Diskontbank in Radom und die Kaufmännische Bank in Wenzyn haben ihre Schalter geschlossen.

Todesfall.

In Engelsbrunn ist am 28. d. M. nach längerem Leiden Nikolaus Keller im Alter von 46 Jahren gestorben. Der Verstorbene hinterließ seine Gattin, geb. Dittlager, und drei Kinder. Er wird außerdem von einer großen Verwandtschaft betrauert.

97 Reflektanten für Matuschka-Prämien

Wer hat den Attentäter eigentlich ausfindig gemacht?

Berlin. Wie nach einem Krieg die Habicht sich auf die Beute wirft, so erscheint jetzt die Geldgier nach der Festnahme Matuschkas auf der Oberfläche des Rehmens, und jeder will zu seinem Rechte kommen. Bekanntlich wurden zur Ergreifung der Eisenbahnattentäter in Deutschland 100.000 Mark, (4 Millionen Lei), in Ungarn aber 50.000 Pengö (1.5 Millionen Lei) Belohnung ausgesetzt.

Jetzt, wo der Attentäter alles eingestanden hat, melden sich Berechtigte und Unberechtigte in einer großen Zahl, die

alle darauf Anspruch erheben, so daß man bisher schon 97 Reflektanten aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn aufnehmen mußte, die alle dazu beigetragen haben wollen, auf Matuschka hingewiesen zu haben.

Es besteht jetzt die Gefahr, daß die Prozesse um die Belohnung mehr Staub aufwirbeln werden, als der Prozeß um Matuschka selbst, vielleicht einen so großen Staub, daß man sich damit Jahre lang beschäftigen wird müssen und auf die Aburteilung Matuschkas selbst, ganz vergessen muß.

Im Zeichen der Pressefreiheit

Polizei dringt in eine Druderei ein.

Bukarest. Seit dem Verbot des Blattes „Lupta“ gibt es täglich Menschenansammlungen vor der Druderei des „Adeverul“ und der „Dimineaza“, in welcher Druderei auch die „Lupta“ hergestellt wurde. Auch gestern nachmittags erschien dort wieder eine größere Menschenmenge und sah zu, wie die Polizei das betreffende Haus umstellte. Die

Polizisten drangen sodann in die Druderei ein und interessierten sich dort um den Satz und anderes Material der „Lupta“, welches sie beschlagnahmen wollten.

Der Direktor des „Adeverul“, Socor, protestierte gegen dieses Vorgehen und erklärte, die Polizei habe nicht das Recht, ohne gerichtliche Vollmacht in ein Privatunternehmen einzudringen und dort Privateigentum zu beschlagnahmen. Nach längerer Debatte entfernten sich die Polizisten aus der Druderei, stellten sich jedoch dann auf der Gasse auf und ließen niemanden in das Haus hinein. Auf energischen Protest Socors, der sich dagegen verwahrte, daß man auch seine Leute, die zur Arbeit kommen, nicht eintreten läßt, gaben die Polizisten auch diesen Standpunkt auf und begannen nur die aus diesem Hause kommenden Leute zu visittieren. Auf der Gasse sammelten sich immer mehr Polizisten, die sogar die Verkäufer der „Lupta“ infulstierten.

Schließlich, nach unzähliger Telephonierungen verfügte der Bukarester Polizeipräsident, daß die Polizisten zurückgezogen werden.

Im Gegensatz zu obigem Vorgehen der Regierung wird die Pressefreiheit in dem Allerheiligsten, was ein Land besitzt, in der Verfassung folgend „garantiert“: Artikel 25, Absatz 7 sagt: „Keine Zeitung oder Veröffentlichung darf suspendiert oder unterdrückt werden“. Derselbe Artikel sagt unter Absatz 6: „Die Presse darf niemals unter Regime behördlicher Weisungen gestellt werden“.

Was geschieht nun in Wirklichkeit bei uns? Jede bisherige Regierung hat noch die Verfassung mißachtet und das in derselben garantierte Gesetz verletzt. Die Liberalen waren nicht besser als die Aborescaner und sogar die Rationalaristen haben der Pressefreiheit mit der Faust ins Gesicht geschlagen, Zeitungen eingestellt, konfisziert und genehmelt, wenn sie ihren Lesern die eigene Meinung mitteilen wollten. Dasselbe tut nun auch die Jorgaregierung und das traurigste an der Sache ist, daß eine Partei der anderen diesbezüglich keine Vorwürfe machen kann, weil nur die Personen andere sind, das System ist dasselbe und den Kürzeren geht immer die Presse, resp. das Volk selbst.

Der Lippaer Steueramtschef

aus dem Dienste entlassen, weil er die Exekution bei Bocu nicht durchführen konnte.

Bukarest. Das Finanzministerium hat noch Heim Ausbruch der Bocu-Affäre den Steueramtschef in Lippa, Johann Müller, angewiesen, das Lippaer Kastell Bocuz, samt der ganzen Einrichtung, schönen Möbeln, Teppichen etc. zu beschlagnahmen, damit die Millionen-Zollstrafe auch gesichert sei. Diefem Befehl trachtete der Steueramtschef auch nachzukommen. Er begab sich in das Kastell, fand aber dort niemanden vor, so daß er nur das Kastell allein beschlagnahmte u. ein Protokoll verfertigte, das er dem Ministerium dann unterbreitete.

Mit dieser Erledigung aber hat sich das Ministerium nicht zufrieden gegeben, denn laut Gesetz, hätte der Steueramtschef das Kastell mit Gewalt aufbrechen lassen sollen und die Beschlagnahmung der

Möbel, Teppiche etc. unbedingt durchführen müssen.

Dieser Tage erschien der Inspektor des Finanzministeriums Popescu im Steueramt zu Lippa und machte dem Steueramtschef bezweigen Vorwürfe.

Er kontrollierte auch die Pensionsregister und stellte fest, daß viel mehr Pensionen ausgezahlt wurden, als bewilligt waren. Wegen dieser Fahrlässigkeiten wurde der Steueramtschef jetzt fristlos entlassen, wahrscheinlich aus dem Grunde, wenn man schon an die Großen nicht herankommen kann, sollen wenigstens die Kleinen die Suppe auslöffeln.

Finanzinspektor Popescu erschien auch bei der Finanzdirektion in Arab, wo er anordnete, daß bis auf weiteres keine Pensionen ausbezahlt werden dürfen.

Der Schwindel mit den Notärsernennungen.

im Temesch-Torontaler Komitat.

Auch wir haben berichtet, daß man bei der Temeschwarer Präfektur schweren Mißbräuchen bei den Notärsernennungen auf die Spur gekommen ist. Es hat sich herausgestellt, daß verschiedene Beute unter dem Vorwande ihrer Verbindungen Provisionen von 30.000 bis 100.000 Lei eingestrelkt haben.

In dieser Straffache wird eine strenge Untersuchung geführt. Es wurden sämtliche Notäre vor den Untersuchungsrichter zitiert, welche in der letzten Zeit in neue Stellen gelangten, besonders solche, die auf gute Posten ernannt wurden.

Auch der Vizegouverneur Dr. Julius Joneşcu wurde verhört, der bei den Notärsernennungen Mitglied jener Kommission war, welche dem Präfekten bezüglich der Ernennungen Vorschläge zu machen hatte. Ebenso wurden der Direktor der Präfektur Alexander Kalay und der Kabinettschef des Regionaldirektors Josef Petcu, bei dem man bekanntlich eine auf 30.000 Lei ausgestellte Quittung gefunden hat, verhört.

Ueber das Ergebnis der bisherigen Untersuchung ist noch nichts in die Öffentlichkeit gebrungen.



Briefkasten

Ehrlicher Abonnent, Basowa. Dies ist besonders hier in Romänien der Fall. Es gibt eine Glaubenssetze, welche sich dieser Operation unterziehen, jedoch aus freiem Willen. Eine zwangsweise Kastrierung gibt es nicht, weil dies ja unhuman wäre.

Konrad R.-S. Moritzfeld. Der Vater kann zur Zeugnisaussage in einem Prozeß zwischen Geschwistern nicht herangezogen werden, das heißt er kann wohl verhört werden, wenn er sich freiwillig dazu erbötig macht. Er wird bei der Einnahme vom Richter ausdrücklich gefragt, ob er Zeugnenschaft ablegen will. Verweigert er dies, so ist er der Zeugnenschaft enthoben. Ist er dazu bereit, so wird er verhört. Eine solche Zeugnenschaft fällt aber nicht allzusehr in die Waagschale.

Peter M.-z. Deutschhantpeter. Sie müssen vor Jahren unseren Rat befolgen, als wir oft genug geschrieben haben, man solle in einem Lande, wo man seine Sparnisse verteilte, dann man sich nicht auf den Startspielen: wenn man alles auf eine Karte setzt und Pech hat, verliert man eben alles. Hätten Sie aber in den Rat befolgt, so hätten Sie nur einen zehnten Teil verloren. Jetzt müssen Sie abwarten, da es keinen anderen Ausweg gibt. — 2. Daß Sie auch wegen der Platzierung Ihres Vermögens Sorgen haben glauben wir Ihnen. Sorgen haben aber jene Landwirte, die Schulden und kein Geld haben. Nachdem das Geld unter dem Strohsack ein totes Kapital ist, so würden wir Ihnen empfehlen, sich nur soviel Geld zu behalten, was Sie unbedingt notwendig haben. Den Ueberfluß aber in wirtschaftlich nützliche Gegenstände (guter Pflug, Ackerzugreißer, Säe- oder Mähmaschine etc.) anzulegen. Sind Sie aber auch damit versorgt und haben sowohl das unbedingt Notwendige, wie auch das wirtschaftlich Nützliche, dann gibt es noch eine dritte Investierung, die zwar nichts bringt, aber angenehm ist. Man verschönert sein Heim, kauft sich Kleider etc. und gestaltet sich das Leben so angenehm, wie nur möglich. Es ist doch besser, wenn Sie in einem schönen Heim auf einem weichen Divan liegen können, als wenn Ihr Geld verloren geht und Andere sich das Gute antun. Eins müssen Sie aber vor Augen fassen: Keinen Bank Schulden machen, dann kann kommen, was kommen mag, Sie werden ruhig schlafen können und keine Sorgen haben.

Georg D.-z. Rikthdorf. Wenn alles so ist, wie Sie in Ihrem Brief schreiben, dann ist alles in bester Ordnung und Sie brauchen nichts mehr bezahlen, können auch hierzu nicht verpflichtet werden, weil eben der Empfang des Betrages bestätigt und der Vertrag grundsätzlicherlich durchgeführt ist. Lassen Sie den Dingen nur ruhig freien Lauf und sollte man Sie dennoch klagen, dann schildern Sie uns wieder den wahren Sachverhalt und fragen einige Wochen vor der Verhandlung um Auskunft, wie Sie sich bei der Verhandlung zu verteidigen haben.

Georg St.-f. Sanktmarin. Laut Verordnung Nr. 27.667/1929 des Finanzministeriums sind die Umsatzsteuern der Kleingewerbetreibenden in Pauschal zu bezahlen und können auch in monatlichen Raten beglichen werden. Die Berechnung dieses Pauschalbetrages geschieht mit 2 Prozent nach der direkten Steuer und ist für alle Gewerbetreibenden verpflichtend, die Rohmaterial verarbeiten, resp. etwas erzeugen. Nur jene Betriebe, die mehr als 10 Arbeiter haben und Bücher führen müssen, sind verpflichtet ihre Umsatzsteuer auf Grund eines Buchausweises monatlich zu bezahlen. Durch diese Verordnung wollte man die Kleingewerbetreibenden nur von einer nutzlosen Buchführung schonen und hat deshalb die Pauschalen eingeführt, die bereits auch schon auf die großen Großbetriebe übergriffen haben. Bezahlt müssen diese Steuern aber unbedingt werden.

Namensänderung eines Kleinjess.

Statt Moritz — Bartel. Das Justizministerium hat dem Bukarester Einwohner Ing. Johann M. Moritz, der in der Gemeinde Kleinjettscha geboren wurde, im Jahre 1921 mit Wladislaw Balene Glas in Dobrin den Durchbruch der Ehe geschlossen hat, auf eigenes Ansuchen die Verwilligung erteilt, seinen Namen und den Namen seiner Kinder von Moritz auf Bartel abzuändern, damit er und seine Familie von nun an anstatt den Familiennamen Moritz — Bartel tragen können.

Nächste Woche erscheint:



Der beste und billigste deutsche Kalender des Banates. Reichhaltiger Lesetext. Bilder, Wissenswertes für Haus u. Hof.

Patentanwalt

Ing. Theo Hillmer

Bularest, Strada Cazarmei, Nr. 3. Seit 1906 bestehend; empfiehlt sich für die Anmeldung von Patenten und Schutzmarken im In- und Auslande. Technische Organisation. Gute Referenzen. Prompte und reelle Bedienung. Nähere Preise. Korrespondenz deutsch, französisch und rumänisch.

Für Landwirtschaft

Arbeitsgeschirre und Sattlerbedarfartikel, sowie Koffer, Reise-, Utensilien- und Schultaschen zu billigen Preisen bei **M. Zimmermann**, Arab. Str. Marafesti Nr. 6. (gew. Kossuthgasse.)

Achtung Kaufleute!
Schuldscheine
in deutscher und rumänischer Sprache
100 Stück bei 80 und 100.
Stückweise bei 2. — Stets lagernd in der Papierhandlung der „Araber Zeitung“.

Das **Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt**

in Hermannstadt
Siebenbürgen, Rumänien

(Gründungsjahr 1874) ist die politisch führende Stimme der deutschen Kolonialgesellschaft in Rumänien. Das beste Nachrichtenblatt und das werbekräftigste Anzeigenorgan.

Bezugspreis monatlich 75 Lei = 2 1/2 Kronen
Strenge wegen Bezug und Anzeigen
Schneidung sind zu richten an:
Verwaltung
des **Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes**
Nr. 11, Sibiu (Rumänien)
Str. Mariastraße 25.

Herbstkleider, Mäntel Leder-Rückfärbt und putzt am schönsten: **KNAPP** in seinem modern eingerichteten Unternehmen.
Arab, gew. Weiher-Gasse Nr. 11. Magyar-Gasse Nr. 10.

Die zweite Fortsetzung:
„Der große Schwabenzug“
Roman von Adam Müller-Guttenbrunn
ist in der heutigen Nummer des **„Familien-Blatt“** (Romanzeitung) in Buchform erschienen!

Wenn Sie kein Abonnent vom „Familien-Blatt“ sind, so verlangen Sie den Roman von Ihrem Nachbar oder Freund, es lohnt sich ihn zu lesen, weil Sie nie mehr Gelegenheit haben, die schönen Müller-Guttenbrunn-Romane so billig zu lesen. — Nach diesem Roman folgt: „Der Barmherzige Kaiser“, dann „Josef der Deutsche“, „Meister Jakob und seine Kinder“. Jeder Roman wird in vier-fünf Fortsetzungen (innerhalb einem Monat) beendet. Das „Familien-Blatt“ erscheint jeden Sonntag und kostet monatlich nur 20 Lei, also nicht mehr als man in einer Bibliothek zu bezahlen pflegt.

Im Goldhaus

Timisoara Stadt, Schlossgasse 5.
unvergleichlich billiger, als bei jedweder anderen Firma!
Bitte überzeugen Sie sich hiervon ohne Kaufzwang persönlich!

Finanz Preise zur Orientierung:

Tennisflanelle	von Lei	19.50
Modelflanelle	" "	26.—
Bedruckte Modessammts	" "	70.—
Zephyre für Bettwäsche	" "	28.—
Leinenware, Chiffone	" "	19.—
„Cosmanos“ Cretons	" "	26.—
Doppelbreite Damenstoffe	" "	50.—
140 cm. Mantelstoffe, Reklamepreis	" "	98.—
140 cm. Herrenstoff	" "	120.—
130 cm. Damenkascha	" "	120.—
Crepe de Chine, alle Farben	" "	140.—
Futterseide	" "	45.—
Wattdecken	" "	380.—

DAMEN- U. HERRNKLEIDER
färbt und putzt am schönsten **Müller & Sohn, Arab.**
gew. Kossuth-Gasse 5
gew. Weiher-Gasse 5

DUMPING-PELZE bei

E. Neuländer, Kürschner, Arab, im Fischer-Ellis-Palast.

Trotz aller Reklame! kaufen Sie am besten, billigsten bei der **Firma Josef Sebl**

Timeschwar-Josestadt, Frühlgasse Nr. 48.
Warum? J. B.: Es werden Herren-, Damenstoffe und Damen-Mantelstoffe unter dem Einkaufspreis verkauft. Soeben angelangt die schönsten Warchende, Flanelle, Hosenzeuge, Umhängtlicher, Kopftücher, Bettdecken, Chiffone, Leinwände, verschiedene in das Fach schlagende Artikel, Schneiderzugehöre usw. — Auszug aus meiner Preisliste:
Herrenstoffe von Lei 110 aufwärts.
Damenmantelstoffe von Lei 110 aufwärts.
Sammts von Lei 80 aufwärts, usw.

Solche Bedienung!

Ohne Kaufzwang!

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei. Inserate der Quadratzentimeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 28 Lei, im Textteil 38 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josestadt, Herren-gasse 1a (Maschinenbederlage Weiß und Götter.) Telefon 21-82.

Kunstfüße und alle orthopädischen Apparate nach Maß, Plattfußeinlagen, Bruchbänder und alle sonstigen Bandagen erzeugt in bester Ausführung Franz Lejnor & Co. Arab, Plata Avram Jancu (Sjabadsfager) 21.

Goldfüßfeder wurde in Neuarab verloren. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen Entlohnung von 100 Lei am Gemeindehause in Neuarab abgeben.

Gutgehendes Manufaktur-, Kurz- und Spagereiwarengeschäft wird wegen Sterbefall mit oder ohne Lager sofort vermietet. Witwe Anton Duttmer, Schindorf, Sub. Arab.

Geschädter Inseratenaquistor für den Araber Platz findet Dauerstellung bei der „Araber Zeitung“.

Günstliche Heirat wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen. Auskunft überzeugt sofort. Stabroh, Berlin, Stolpischestraße 48.

Ein 25 und ein 35 P. S. Saugmotor in sehr gutem Zustande, ferner ein 42-er Wahllein und ein 38-er Schrotstein komplett samt Gestell-Wellen und Riemen ist sehr preiswert zu verkaufen bei Nikolaus Elbert, Schrotmühle, Orzohorf (Ortsofara), Sub. Timisch-Torontal.

Eine diatonische Harmonika, 2-reihig, ferner ein Hundbass, geeignet für Jazz-Musik, alles in gutem Zustand, sofort billigst zu verkaufen bei Michael Gerner, Gastwirt, Simbolla (Yuta), Sub. Timisch-Torontal.

Nur tüchtiger Obermüller wird gesucht bei Kefascher Walzdampfmaschine.

Gebrauchter moderner Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Angebote sind an die Adminkstration der „Araber Zeitung“ zu richten.

Alle unsere p. i. Passagiere und Klienten machen wir höflich aufmerksam, daß infolge

Schließung unserer Araber Filiale alle Auskünfte und Informationen über Reisen (Nord-, Südamerika, Kanada, Bergnügungsreisen usw.) sowie sonstige Angelegenheiten bei der

Hamburg-Amerika Linie G. M. B. H.
Timisoara, Str. Merzly No. 2.
einzuholen sind. Schriftliche Anfragen werden prompt erledigt.
Hamburg-Amerika Linie G. M. B. H.
Dir. Gen. S. S. Lazarowitsch.

4 Röhren-Batterie-Radio-Apparat
mit 4 Philipsröhren.
1 Accumulator 48. Amp.
1 Vakuum Lautsprecher
20 Batterien.
1 Mikrophon.
1 Antenne mit Erdleitung samt Montage.

Total Lei 9.500

Hochselektiv, jede Station im Lautsprecher hörbar. Volle Garantie wird gegeben. Zu haben bei:
Radiofon
G. m. b. H. Timisoara III. Hunyadi-Str. 48.

Färbige Fotografien sind modern Zu jeder Aufnahme ein farbiges Bild mit modernen Metallrahmen bei **Josef Gostjovits** Fotograf, Arab P. Avram Jancu 16. (Freiheitsplatz)

Wintermäntel

LETZTE NEUHEITEN!
aufwärts
Engl. Badisch-Mode-Mantel 1000.—
Engl. Damen Caro-Mantel 2000.—
Hochmode tegett und schwarz —
Damen-Fell-Mantel, Stiel 6000.—
Crep de Chine-Kleid modern, 1300.—

Jaszenszky
Timisoara — Fabrik
Kossuthplatz.